

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21
„Tagblatthaus“.

Druckerei: geöffnet von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Wöchentlich

13 Ausgaben.

Gerne:

„Tagblatt“ Nr. 6650-53.

Von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends, außer Sonntags.

Bezugspreis für beide Ausgaben: 1. — monatlich, 12. — vierteljährlich durch den Verlag Langgasse 21, ohne Druckerlohn. Mit 4.00 vierteljährlich durch alle deutschen Postämter, ausschließlich für den Postweg. — Bezugs-Verhältnisse nehmen außerdem entgegen: in Wiesbaden die Zweigstelle des „Tagblattes“ 19, sowie die Buchhandlungen in allen Teilen der Stadt; in Berlin: die deutschen Buchhandlungen und in den benachbarten Städten und im Rheingebiet die betreffenden Tagblatt-Träger.



Anzeigenpreis für die Zeile: 15 Pf. für örtliche Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Kleiner Anzeiger“ in einblättriger Spalte; 20 Pf. für abweichende Spaltenführung, sowie für alle übrigen Zeilen. — Anzeigen: 10 Pf. für alle sonstigen Anzeigen; 1 Pf. für kleine Bekanntmachungen; 2 Pf. für Anzeigen in der „Gasse“, halbe, dritte und vierte Spalte, nach beiderseitiger Vereinbarung. — Bei wiederholter Aufnahme ununterbrochener Anzeigen in kurzen Zwischenräumen entsprechende Reduktion.

Anzeigen-Kategorie: Für die Abend-Ausg. bis 12 Uhr mittags, für die Morgen-Ausg. bis 3 Uhr nachmittags. Berliner Abteilung des Wiesbadener Tagblattes: Berlin W., Potsdamer Str. 121 K. Fernspr.: Amt Bülow 6202 u. 6203. Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgerichteten Tagen und Plätzen wird keine Gebühr erhoben.

Dienstag, 17. Oktober 1916. **Abend-Ausgabe.** Nr. 502. — 64. Jahrgang.

Koloniales Heldentum.

Von Dr. Karst, Berlin-Steglitz.

Unvergessen wird in Deutschland das Heldentum bleiben, das sich drüben in unseren Kolonien gezeigt hat. Den paar Deutschen, denen in Afrika das Schicksal zufiel, gegen die zahllose Übermacht das neue Deutschland zu verteidigen, ist eine Aufgabe zuteil geworden, die gleichzeitig schwer und tief tragisch ist. Von der Heimat abgeschnitten, standen sie von vornherein auf verlorenem Posten, nur von der Hoffnung befeuert, daß ein baldiger Frieden ihnen ermöglichen würde, mit den knappen Verteidigungsmitteln auszukommen und die deutsche Flagge nicht hollends streichen zu müssen. Man muß wissen, in welchem Maß die afrikanische Natur mit ihren schweren gesundheitlichen Gefahren, ihren von keinen Wegen durchschnittenen Sümpfen, ihren Fiebern usw. schon in Friedenszeiten die Kräfte des Weihen zerstreut, um ermessen zu können, welches Heldentum, welche unbekannte Kraft dazu gehört, unter solchen Umständen noch die Widerstandsfähigkeit entwickeln zu können, die unsere Leute in Südwest, in Kamerun und in Ostafrika gezeigt haben und noch zeigen. Nicht nur von des Feindes Waffen droht ihnen die Gefahr, in jedem Schlachtfeld und in jeder Schlucht liegt die Gefahr, in der Frage: ist noch Chinin vorhanden, lange die Medikamente noch, wie viele Lagerhäuser, lange und mühselige unter brennender Tropenhitze, sind es noch bis zum Tode? Der Tod ist ihnen Weggenosse bei Tag und Nacht auch hinter der Front und weit von ihr ab, im einsamen Zelt und auf dem Marsch im Busch lauert er auf sie, täglich, stündlich. Und ihr Geldemut bleibt ungebrochen! Für sie existiert keine Heimat, die ihnen mit Liebesgaben und Urlaub immer wieder ins Gedächtnis ruft: Wir sorgen für euch, wie ihr für uns sorgt! Und das Schlimmste von allem: sie wissen nicht, wie es daheim aussieht. Alle haben sie Verwandte und Freunde im fernen Europa, von denen sie nun wie durch Feindes Hände getrennt sind. Nur die lügenhaften Feindlichen Berichte haben sie noch eine Zeitlang erreicht, und dann sank die dunkle Nacht herab, die durch keinen Hoffnungsschimmer erleuchtet wurde. War das Reich schon zerfallen, waren sie die letzten, die noch hoffnungslos für die Ehre der deutschen Farben kämpften? Keine Antwort, nur der Augenblick forderte seine Rechte, und das hieß häufig nichts anderes als zurück und immer wieder zurück. Aus Südwest wissen wir es aus den Schilderungen von Cissy Wülfel, wie der letzte noch brauchbare Funkenturm unterbrochen seine fliehenden angstvollen Rufe heraus: „Geht langsam vor 8 Uhr — geht langsam!“ Immer in der Hoffnung, doch noch einmal von dem fernen Turm bei Berlin gehört und verstanden zu werden und die Nachricht zu empfangen: „Genug des Mühsens!“ Stumme Resignation löste endlich die gewaltige Spannung aus, und nun hieß es das Ende, das bittere, aber unvermeidbare, abwarten. Und das Schicksal geht seinen Lauf! Die langen schweren Wochen haben sich zu Monaten gereiht. Einmal muß doch der Krieg zu Ende gehen! Und aus den Monaten werden Jahre! Umstellt und von allen Seiten gehetzt, unter Mangel an dem gerade in den Tropen notwendigsten Lebensmitteln, ohne Hoffnungsschimmer, daß ein gutes Glück dem Krieg ein Ende macht, bevor das Bitterste kommt, die Waffenstreckung vor dem Gegner, der es in schamloser und rassistischer Weise fertiggebracht hat, aus Weißen, aus Deutschen, ein Jagdobjekt für Schwarze zu machen: Unter diesen Umständen den Mut nicht verlieren und trotz allem die Fahne hoch halten, das ist eine Tat, für die wir, um einen Vergleich zu finden, lange in der Geschichte suchen müssen. Wer sie auch sein mögen, sie alle, die dort unten in Ostafrika noch immer wieder die Kraft finden, dem Gegner die Zähne zu zeigen und sich den Mägen des Sieges zu entziehen, das er schon mehrfach über sie geworfen hat, ob sie in der Truppe kämpfen, ob sie als Beamte die Aufgabe haben, für die Sicherheit von Frauen und Kindern hinter der Front zu sorgen: sie haben sich als Edelmetall im besten Sinne des Wortes erwiesen. Von unseren Truppen an der heimischen Front ist so oft das Wort gebraucht worden: „Mit denen bauen wir unzerstörbare Mauern.“ Die Menschen aber, die in unseren Kolonien gegen eine Welt von Feinden und gegen eine tödliche und gefahrenreiche Natur das Unmögliche möglich gemacht haben, die haben uns den Beweis dafür erbracht, daß es für uns auf dem Weg zum Weltfrieden, auf dem Weg zum Bau des zukünftigen ardehären Deutschlands in Übersee kein Hindernis mehr gibt. Mag England noch so sehr auf sein historisches Recht zur Weltbeherrschung pochen: vor der Kraft, die sich in unseren Kolonien gezeigt hat, hat nicht das Geringste den Anspruchsanspruch, sondern nur das Heute und Morgen! Und mag auch die letzte Kolonie, Ostafrika, zur endlichen Beute des Feindes werden: das dann einsetzende

Zubelgeheul kann uns kühl lassen. Gegenüber der in unserem Kolonialdeutschum stehenden Kraft stellt der vorübergehende Verlust der Kolonien nur eine Episode dar, über die wir hinwegkommen werden. Trotz allem!

Großkampftage an der Somme.

W. T. B. Berlin, 16. Okt. Von zuständiger militärischer Seite wird uns geschrieben:

Großkampftage an der Somme! Die näheren Einzelheiten über die Kämpfe der letzten Tage an der Somme lassen immer deutlicher erkennen, daß die Angriffe zwischen dem 9. und 13. Oktober mit zu den größten Kampfschlachten der Sommeschlacht gehören. Bapaume und Peronne, das waren die Ziele dieser gewaltigen Kampfschlachten der Franzosen und Engländer. Die Hauptmacht der zahlreichen feindlichen Angriffe richtete sich nördlich der Somme besonders gegen die Front von Courcellette bis zum St.-Pierre-Baast-Walde, südlich der Somme gegen die Front zwischen Fresnoy-Mazancourt und Chaulnes. Die größte Heftigkeit erreichten indes bisher die Kämpfe nördlich der Somme während des 9., 10. und 11. Oktober. Vor allem in der Gegend nördlich Thiepval und nördlich Courcellette, bei Sailly und am St.-Pierre-Baast-Walde, die Hauptbrennpunkte des Kampfes waren, richtete sich am 12. ein großer einheitlicher Angriff gegen die ganze Front von Courcellette südlich Bouchavesnes. Besonders erbittert waren an diesem Tage die Kämpfe bei Le Cars, Quebecourt, Les Boeufs, Sailly und im St.-Pierre-Baast-Walde. Bei Sailly stürmte der Gegner am 12. nicht weniger als sechs mal vergeblich an. Eingeleitet war hier der Angriff bereits am 11. Oktober durch stärkstes, vom Morgen bis zum Abend sich ständig steigendes Trommelfeuer, das am 12. Oktober unter Einsatz aller schwerster Kaliber äußerster Heftigkeit erreichte. Gleichzeitig fand eine systematische Vergabung aller Verbindungen der Deutschen sowie sämtlicher irgend Deckung bietender Mulden und Ortschaften statt. Diese waren durch Handgranaten in Flammen gesetzt worden.

Der außergewöhnliche Umfang des feindlichen Munitions-einsatzes

Es ist klar, die Absicht erkennen, einen entscheidenden Angriff unternehmen zu wollen. Offenbar in der Hoffnung, seiner Infanterie durch diese gewaltige Kraftanstrengung der Artillerie den Weg zu einem leichten Siege geebnet zu haben, brach die englische und französische Infanterie gegen Mittag auf der ganzen Linie in dichten Massen, sechs bis zehn Wellen hintereinander, dahinter wiederum dichte Kolonnen, zum Angriff vor, letztere geführt von Offizieren hoch zu Pferde. Der Feind glaubte bestimmt, die deutsche Infanterie durch diesen Masseneinsatz schwerster Kaliber bereits völlig vernichtet zu haben. Laut johlend und schreiend stürmten die Massen dem feindlichen gewählten Siege entgegen. Um so erschütternder war, was nun folgte. Der Tod hielt reiche Ernte. Die deutsche Infanterie hatte trotz dieser tagelangen Schwere Beschließung, trotz des fehlenden Schlafes und der Unmöglichkeit einer ausreichenden Verpflegung bei der Bedrohung der rückwärtigen Verbindungen ihren inneren Halt und Kraft zum Durchhalten nicht eingebüßt. Groß war die Jähigkeit, mit der der Feind trotz blutiger Verluste immer wieder von neuem anstürmte, größer aber war der Todesmut, mit dem die deutsche Infanterie trotz der großen zahlenmäßigen Überlegenheit des Feindes ihre Stellungen nicht nur hielt und verteidigte, sondern den Feind auch da, wo er eingedrungen war, im schneidigen Gegenstoß stets wieder hincuswarf. Beispielsweise verließ die Infanterie der 6. Infanterie-Division bei Quebecourt bei dem Vorbrechen des Feindes zum Angriff ihre zerfallenen Stellungen und die kaum Schutz gewährenden Granatslöcher und schloß stehend freiläufig die dichten englischen Massen mit Gewehr und Maschinengewehr völlig zusammen. Die dichten Kolonnen waren in dem überlegenen Feuer der deutschen Infanterie, Maschinengewehre und Artillerie an einzelnen Stellen im wahren Sinne des Wortes niedergemäht. An den Hauptbrennpunkten des Kampfes, so vor allem vor dem St.-Pierre-Baast-Walde, befindet sich eine wahre „Leichenbarrikade“.

Am 13. Oktober ließen die feindlichen Angriffe schon an Heftigkeit nach. In diesem Tage richteten sich die Hauptanstrengungen des Feindes gegen Sailly, den St.-Pierre-Baast-Walde und die Gegend östlich Bouchavesnes. An allen genannten Stellen kam es zu erbitterten Kämpfen gegen die stark überlegenen feindlichen Massen. Es ist außer allem Zweifel, daß der Feind mit dieser gewaltigen Kraftanstrengung die große Entscheidung suchte, namentlich am 12. Oktober einen Durchbruch größten Stiles beabsichtigte. Nach übereinstimmenden Aussagen aller Gefangenen und Meldungen unserer Truppen haben die Verluste der Feinde, namentlich der Engländer, eine bisher noch nie dagewesene Höhe erreicht. Die französischen Infanterieschwadronen zählen nach Gefangenenangaben zurzeit kaum noch die Reststärke von 50 Mann.

Der Feind ist offensichtlich stark geschwächt.

Die französische Führung hatte, um den Kampfesmut ihrer Truppen zu beleben, zu dem bedenklichen Mittel gegriffen, die Infanterie vor dem Ansetzen zum Sturm überreichlich mit Alkohol zu versehen. Diese Tatsache beleuchtet deutlich die wahre Stimmung im französischen Heere. Alle

Gefangenen schilderten diese als „Kriegsmüde“. Sie selber wären froh, durch ihre Gefangenennahme „der Hölle an der Somme“ entronnen zu sein. Den Angriff vom 12. Oktober bezeichneten sie als „eine nutzlose Schlächtere“ und eine vergebliche Vergeudung wertvoller Menschenkraft. Es ist begreiflich, daß die französischen und englischen Berichte die Ereignisse dieser Tage nur kurz berühren oder sie zum Teil vollständig verschweigen. Man will die Schwere des Misserfolges verheimlichen, da bei den gespannten Erwartungen der Rückschlag naturgemäß erstickt und die Stimmung gedrückt ist. Um so zuversichtlicher und siegesfroher ist die Stimmung der tapferen Verteidiger an der Somme. Ihre Kraft und Ausdauer wachsen mit der Schwere und Größe der Aufgabe. Die Kampftage an der Somme vom 6. bis 13. Oktober waren Großkampftage erster Ordnung. Sie stellen einen ebenso großen und vollen Erfolg der deutschen Waffen wie eine schwere Niederlage der Franzosen und Engländer dar. Das Drama an der Somme scheint sich seinem Höhepunkt zu nähern.

Renaudel verlangt Klarheit über die Kriegsziele der Entente.

(Drahtbericht unseres Kr.-Sonderberichterstatters.)

Kr. Genf, 17. Okt. (ab.) Renaudel, der Führer der französischen sozialistischen Mehrheit, richtet in der „Humanité“ eine sehr eindringliche Aufforderung an die verbündeten Regierungen, endlich Klarheit über ihre Kriegsziele zu geben.

Die neuen lenkbaren Luftschiffe Frankreichs.

Br. Genf, 17. Okt. (Fig. Drahtbericht. ab.)

Von den neuen französischen lenkbaren Luftschiffen, die nach den Erfahrungen des Krieges gebaut worden sind, haben nach Meldungen aus Paris über der französischen Hauptstadt gut gelungene Probeflüge stattgefunden. Die neuen Luftschiffe sind, soweit man beobachten konnte, sehr lang und ähneln in der Form den Zeppelin.

Krüppel und Idioten im französischen Heer.

Die Tauglichkeitsgrenze für das französische Heer hat eine höchst bemerkenswerte Erweiterung erfahren, die für den Mannschafsmangel in Frankreich ungewöhnlich bezeichnend ist. Kein Heer der Welt hat bisher schon derartig weitgehende Begriffe über Tauglichkeit, was die Größe, Gesundheit und Stärke der Mannschaften anbelangt, wie gerade das französische Heer. Nun bringt das „Special Officiel“, das amtliche Organ der französischen Regierung, einen neuen Erlass über „Änderungen der für die Eignung zum Militärdienst gültigen Vorschriften“. In diesem Erlass sind zwei Kapitel der französischen Heeresdienstordnung abgeändert worden, welche von den Idioten und Krüppeln handeln. Bisher waren geistesschwache oder verküppelte Personen selbstverständlich vom Heeresdienst ausgeschlossen, wie auch kein Heer der Welt Männer mit derartigen Fehlern des Geistes und des Körpers einreicht. Der französische Heeresverwaltung blieb es vorbehalten, mit diesem Erlass zu brechen und in Zukunft auch Idioten und Krüppel für feldtauglich zu erklären. Leichtere Fälle von Geisteschwäche sind unter allen Umständen von nun an mit dem Militärdienst vereinbar, während schwere Fälle erst in leichtere umgewandelt werden müssen. In einem Wort gesagt, bedeutet die Abänderung, daß von jetzt an die Idioten nicht mehr als dienstuntauglich angesehen werden, das Soldatenmaterial des französischen Heeres erfährt durch diese Bestimmung eine höchst reizvolle Beleuchtung. Nicht weniger bemerkenswert ist die Abänderung der bisherigen Bestimmungen über die Krüppel, die bisher heeresdienstuntauglich waren. Der neue Erlass besagt, daß die Verletzung oder Verküppelung der Glieder nicht geeignet ist, einen Mann als dienstuntauglich erscheinen zu lassen. Die Ärzte werden ausdrücklich darauf hingewiesen, daß sie sich durch derartige Gebrechen in der Beurteilung der feldtauglichkeit des betreffenden Mannes nicht beeinflussen lassen dürfen. Jeder Mensch wird erkennen, daß nur die bitterste Not Frankreich zu solchen unglaublichen Maßnahmen verleiten konnte, die übrigens auch in einem großen Teile der französischen Presse mit großer Enttäuschung aufgenommen sind. Wenn Frankreich jetzt wieder erklärt, daß es keinen Mangel an Menschen habe, so werden wir aus diesen Bestimmungen erkennen, wie wenig wahr diese Behauptung ist.

Die französische Papierkrise.

Senator Humbert zieht einen Vergleich mit dem „vor innerer Tätigkeit überschäumenden“ Deutschland.

W. T. B. Bern, 16. Okt. Bei einer Besprechung der Papierkrise in Frankreich und der Absicht einer weiteren Einschränkung des Formates der französischen Zeitungen, ruft der Senator Humbert im „Journal“ aus: „Was für ein Sieg wäre das für Deutschland!“ Die deutschen Zeitungen erwecken weder durch ihr Format noch durch ihre Zusammensetzung den Eindruck irgend welcher Papierknappheit. Es ist klar, daß die deutschen Zeitungen, die im neutralen Ausland weit verbreitet sind, einen vorteilhaften Eindruck über die Lage Deutschlands erwecken. Die Zeitungen beweisen durch ihre Größe, daß trotz der Blockade Deutschlands von seiner Kraft und Überlegenheit übergenügt ist und von innerer Tätigkeit überschäumt. Mit einer

weiteren Einschränkung der französischen Zeitungen würde man Deutschland einen Gefallen tun und ihm die höchste Beugung zuteil werden lassen, da es zusehen könnte, wie die bisher ungebrochene moralische Kraft der französischen Presse zusammenbrechen würde.

Die letzte englische Verlustliste.

W. T.-B. London, 16. Okt. (Drahtbericht.) Die letzte Verlustliste enthält die Namen von 148 Offizieren (32 gefallen) und 2650 Mann.

Der Krieg Rumäniens.

Der amtliche bulgarische Bericht.

Ungeheure Verluste der Franzosen bei Florina. — Acht Angriffe der Serben unter großen Verlusten für diese zurückgeschlagen. — An der rumänischen Front Ruhe.

W. T.-B. Sofia, 16. Okt. Amtlicher Heeresbericht vom 15. Oktober:

Mazedonische Front: Nach ergänzenden Meldungen wurde der feindliche Angriff am 14. Oktober beiderseits der Eisenbahn Bitola (Monastir)-Derin (Florina) unter ungeheuren Verlusten für die Franzosen abgelenkt. Allein vor der Front unserer Bataillone begruben wir 485 Gefallene, darunter 4 Offiziere. Im Laufe der beiden letzten Tage, des 14. und 15. Oktober, machten die Serben unerbörte Anstrengungen, um unsere Front an der Gerna zwischen den Dörfern Brod und Stakischir zu durchbrechen. Aber alle Anstrengungen blieben vergeblich. In der Nacht vom 15. zum 16. Oktober unternahmen die Serben acht aufeinanderfolgende sehr erbitterte Angriffe in demselben Abschnitt, wurden aber mit großen Verlusten zurückgeschlagen. Unsere Infanterie ließ sie bis an die Drahtgitter vor ihren Gräben herankommen und schlug unerwartetlich alle acht Angriffe ab, wobei sie durch einen Gegenangriff die Serben in ihre Ausgangsstellungen zurückwarf. Wir nahmen einen Bombenwerfer und ein Maschinengewehr.

An der Mogenica-Front lebhafteste Artillerietätigkeit. Ein schwacher feindlicher Infanterievorstoß nördlich von Grunisch wurde durch unser Feuer angehalten. Westlich und östlich des Warbar bis zum Dolran-See schwaches Artilleriefeuer. Feindliche Flugzeuge warfen erfolglos Bomben auf den Bahnhof von Demirkaya. Am Fuße der Velasica-Planina gegenseitiges Artilleriefeuer und ein für uns günstiges Patrouillengefecht bei dem Dorfe Eiruf.

An der Strumafont Gefechte zwischen Aufklärungsabteilungen und flächenweise Artilleriefeuer. An der Küste des Ägäischen Meeres Ruhe. Bei Thakaza schossen wir ein feindliches Flugzeug ab, das unsere Artillerie zerstörte.

An der rumänischen Front keine Veränderung. Der Tag verlief ruhig.

Zum Jahrestag der bulgarischen Kriegserklärung.

Berlin, 17. Okt. Dazu, daß vorgestern unsere tapferen und treuen Verbündeten, die Bulgaren, den ersten Jahrestag ihres Eintritts in den Krieg an unserer Seite begehen konnten, sagt die „Germania“: Die Bulgaren, die von ihrem weitblickenden Fürsten entschlossen auf zukunftsreichen Bahnen geführt werden, auf denen sie ihre nationalen Ideale verwirklichen können, sehen heute wohl alle ohne Unterschied ein, daß ihre Entscheidung die einzig richtige war. Sie haben nichts zu bereuen im Gegensatz zu den Ländern, die auf die Seite des Viererbundes getreten sind.

Filipesco †.

W. T.-B. Lugano, 16. Okt. Italienische Blätter melden den Tod Filipesco.

Berlin, 17. Okt. Zum Tode Filipesco, der nach einer Genfer Meldung aus Bukarest wegen eines unheilbaren nervösen Herzleidens schon während der letzten Wochen sich jeder politischen Tätigkeit enthalten mußte, sagt der „B. L.-A.“: Seine eigentliche Rolle als Kriegsheer begann er erst nach Ausbruch des Weltkrieges. Er hat den so heiß ersehnten Krieg ausbrechen sehen, aber er mußte auch die furchtbaren Niederlagen Rumäniens mit erleben. — Die „Böf. Ztg.“ sagt: Filipesco setzte sich zusammen aus sehr viel Temperament und sehr wenig Hirn mit einem starken Zufuß von Halbstaffelheit.

Darmstädter Theaterbrief.

Aufführung: „Das Hölische Gold“. Ein deutsches Singpiel von Julius Wittner.

Der Komponist ist durch die Opern „Marich“, „Die rote Krikel“, „Der Ruslan“, „Der Bergsee“ und „Der Abenteuer“ in weiten Kreisen bekannt und geschätzt.

Ein Holzfäller soll durch einen reichen Juden von Haus und Hof vertrieben werden. Der Sohn des Bucherers schenkt der Holzfällersfrau, weil sie immer gütig zu ihm war, einen Sack voll Gold. Zur selben Zeit wird ein junger Teufel, der bisher nur „inneren Dienst beim Einheizen der Inkalpaten“ hatte, auf die Oberwelt zur Jagd auf Seelen geschickt, die ihm mit Hilfe eines Haufens Gold gelingen soll. In seiner Rastlosigkeit, denn er kennt ja die Welt noch nicht, hat noch keine Erfahrung im Seelenfang, wendet er sich an die böse Nachbarin, die den Holzfäller zu einer Schandtat verleiten soll, damit er dem Teufel verfallt. Sie verleumdet den Holzfällers unschuldige Frau, und dieser glaubt angesichts des von dem jungen Epheum gespendeten Goldes an die Schuld der Frau und will sie töten. Als er das Messer gegen die zu Füßen eines verwitterten Rabonnenbildes liegende erhebt, wird er durch den plötzlichen von Maria ausstrahlenden überirdischen Glanz gehindert. Die Mutter Gottes hat der armen Frau geholfen, das Paar vereint sich in dankbarem Gebet, und der Teufel fährt mit der bösen Nachbarin zur Hölle.

Wir haben das alte oft behandelte Motiv, daß durch das Gold die Menschheit verdorben worden sei, in einer dramatisch bearbeiteten Legende. Die angewendeten, künstlerischen Mittel stehen in keinem ganz befriedigenden Verhältnis zu der Macht des zugrunde liegenden Vorwurfs. Der häufige Wechsel von Illu zu schwerem Ernst, der sich Übergangslos vollzieht, wirkt auf die Stimmung und erzeugt leichtes, fast unbewusstes Mißbehagen, das dann wieder künstlerisch überwunden werden muß. Hieron abgesehen, bleibt der Gesamteindruck nur günstig. Die Vertonung ist in der

Der Krieg der Türkei.

Der amtliche türkische Bericht.

W. T.-B. Konstantinopel, 17. Okt. (Drahtbericht.) Amtlicher Bericht vom 16. Oktober:
Kaulasusfront: Im allgemeinen Schirmhül mit für uns günstigem Ergebnis. — An den anderen Fronten kein Ereignis von Bedeutung.

Wertvolle Basallenhilfe.

W. T.-B. Konstantinopel, 17. Okt. (Drahtbericht.) Das offiziöse Blatt „Alcham“, das in Damaskus erscheint, meldet: Der mächtige westarabische Scheich Abdul Aziz ibn Saud Zimer Redschid erklärte dem ehemaligen Emir Hussein, nachdem er von dessen Abfall Kunde erhielt, den Krieg und stellte seine kriegserfahrenen Stämme auf Kriegsfuß. Er sandte einen Abgesandten nach Damaskus, um die Erneuerung seiner Treue zum Kalifat abzugeben.

Muselmanische Flüchtlinge aus dem Kaulasus.

W. T.-B. Konstantinopel, 17. Okt. (Drahtbericht.) In russische Militäruniform gekleidete muselmanische Flüchtlinge aus dem Kaulasus sind am 15. Oktober, abends, hier eingetroffen und haben sich dem Polizeikommando gestellt.

Die Wirren in Griechenland.

Kritisches Stadium der Lage.

(Drahtbericht unseres Kr.-Sonderberichterstatters.)

Kr. Genf, 17. Okt. (ab.) Eine Athener Meldung des „Matin“ bestätigt, daß Ministerpräsident Professor Lambros von England das Versprechen erhielt, der Viererband werde das Kabinett anerkennen und die Lage werde allmählich normal. Der Minister des Äußern Jafakostas empfing am gestrigen Sonntag die Vertreter Englands, Rußlands, Spaniens und Italiens. Abends fand eine wichtige Konferenz zwischen Lambros, Jafakostas und Sunaris statt. General Papathotis, der Führer der revolutionären Truppen, hofft zum Ausgleich für die Gleichgültigkeit, der sein Verberuf in Alt-Griechenland begegnet, große Begeisterung bei den griechischen Flüchtlingen in Kleinasien und Thrazien zu finden, an die Benizelos einen dringenden Aufruf richtete.

Wieder eine antivenizelistische Demonstration.

Berlin, 17. Okt. Aus Athener Berichten verschiedener Blätter hat die Lage in Griechenland nunmehr ein neues kritisches Stadium erreicht. — Als der König die Offiziere und Mannschaften der Flotte Revue passieren lassen wollte, verprügelten die Reservisten, die sich unter die Menge gemischt hatten, die Benizelisten. Infolge dieses Zwischenfalles wurde die Revue auf den nächsten Tag verschoben.

Eine Kundmachung des Triumvirats.

Br. Genf, 17. Okt. (Eig. Drahtbericht. ab.) General Dusanis und Oberst Metaxas haben sich nach Larissa geflüchtet. — Die venizelistischen Blätter veröffentlichten folgende Kundgebung: „Die Tatsache, daß das Salonikier Triumvirat nicht an der provisorischen Regierung teilnimmt, bedeutet ein letztes Entgegenkommen Benizelos gegenüber der Krone. Das Triumvirat ist bereit, sich vor dem König zurückzuziehen, sobald dieser das Wohl des Vaterlandes der Salonikier Regierung anvertrauen wird.“

Die Zersetzung von Meer und Flotte.

W. T.-B. Bern, 16. Okt. Der „Lemps“ meldet aus Athen: Die griechischen in Korfu befindlichen Truppen, denen die Abreise von der Entente verweigert wurde, waren auf Anordnung des griechischen Kriegsministers für Epirus bestimmt. Das 24. griechische Infanterieregiment wurde von Santa Maura auf Seglern nach Astra verschifft. Das Panzerkreuz „Hydra“, dessen Offiziere und Besatzung sich der revolutionären Bewegung angeschlossen haben, ist vor Saloniki verankert.

musikalischen Charakterisierung der Personen besonders gelungen; geradezu köstlich sind die beweglichen Klagen des teufelischen Bebrüglings und die boshafte Schadenfreude der Nachbarin zu klingendem Ausdruck gebracht. Weniger überzeugend wirkt die Verzweiflung des Mannes, auch das Gebet der Frau wollte nicht recht an die Götter greifen. Dagegen zeigte das Orchester bei dem göttlichen Wunder eine außerordentliche kläglich Brachtenfaltung, und malte alsdann in ergreifenden Tönen die Freude und den Dank des aus allen Nöten glücklich befreiten Paares.

Weingartner dirigierte und das Orchester leistete unter seiner Führung das Höchste. Sehr schön war das Bühnenbild mit den charakteristischen Anwesen des Holzfällers und der Nachbarin. Das erste bescheiden und traulich, das andere schmal, mit scharfem Nix, hoch, spitz, boshaft in die Luft stehend, mit einem schwebenden Fenster. Die Besetzung war sehr glücklich. Der Teufel — Herr Mann (der Heldentenor), die Nachbarin — Frau Schelper (die Primadonna) Beide fanden sich in ihren, so ganz außerhalb des herkömmlichen Rahmens liegenden Rollen prächtig zurecht. Das Ehepaar wurde von Frau Jacobs und Herrn Gabor zu Dank gesungen und gespielt.

Die Geschichte ereignete sich „irgendwo und irgendwann“, wie der Dichterkomponist sagt. Der Eindruck des Gegenworts Entrückten, Legendenhaften würde sich noch wesentlich erhöhen, wenn man die Personen in Kostümen des grauesten Mittelalters auftreten ließe.

Aus Kunst und Leben.

* Aus den Frankfurter Theatern. In der Oper so etwas wie ein Ereignis. Ausverkauftes Haus, Toiletten, Erwarlung. Wie in Friedenszeiten. In der Intendantenloge ein neunzehnjähriger Tonkünstler: Erich Wolfgang Korngold neben seiner freudbestrahlenden Mutter. Man gab seine beiden Erstlingsopern „Violanta“ und „Der Ring des Polktrates“, in Aufführungen, an denen der junge Wiener sein

Die griechischen Truppenbewegungen.

W. T.-B. London, 16. Okt. Die „Exchange Telegraph Company“ meldet aus Athen: Das Blatt „Battis“ erfährt von gut informierter Seite, daß trotz der Note der Entente der Transport von Militär und Lebensmitteln nach Thessalien fortgesetzt wird. Eine Abteilung französischer Matrosen wird die Station Didorta besetzen.

Das Professoren-Ministerium.

W. T.-B. Athen, 17. Okt. (Drahtbericht. Havas.) Der Professor für Strafrecht an der Universität Thessalon, Jilopoulos, übernimmt das Amt des Justizministers.

Ein amerikanisches Urteil.

W. T.-B. New York, 18. Okt. „New York World“ sagt in einem Leitartikel: Was die Vorkämpfer der kleinen Völker, die sich selbst dieses Amt anmaßen, einer schwachen Nation antun können, hat man daran gesehen, was die Alliierten Griechenland antun. Sie haben jetzt seine Flotte, die Küstenbefestigung und Hauptfestungen in Besitz genommen. Bei der Unterwerfung Griechenlands durch die Alliierten sind Schwert und Fadel nicht nötig gewesen. Aber Griechenlands Unabhängigkeit ist vernichtet worden und die Verträge, durch die sie gewährleistet wurde, rücksichtslos verkehrt worden.

Der Krieg gegen Rußland.

Rußland beteuert von neuem den Entschluß, den Krieg fortzusetzen.

(Drahtbericht unseres S.-Sonderberichterstatters.)

S. Stockholm, 17. Okt. (ab.) Auf die deutsche, vom Wolff-Bureau verbreitete amtliche Erklärung, daß keinerlei Verhandlungen mit Rußland wegen eines Separatfriedens stattfinden, antwortet heute die Petersburger Telegraphenagentur mit folgenden Worten: Hinsichtlich der von gewissen Preorganen verbreiteten Gerüchte über die Möglichkeit eines Separatfriedens zwischen Rußland und Deutschland ist die Petersburger Telegraphenagentur ermächtigt worden, kategorisch diese Mitteilungen zu demotieren, da sie völlig erdichtet sind. Sie werden von deutschen Agenten verbreitet, besonders in neutralen Ländern, um Mißtrauen auf Seiten der Alliierten gegen Rußlands Politik zu erwecken. Die Erklärungen, die der Minister des Innern, Protopopoff, gestern bei seiner Rückkehr aus dem kaiserlichen Hauptquartier der Presse gab, kräftigten den unerlöschlichen Entschluß der kaiserlichen Regierung, den Krieg bis zu Ende zu führen und geben den besten Beweis für Rußlands Absichten.

Der Krieg gegen England.

Englische Kriegsorgen.

Aus den Verhandlungen des Unterhauses.

W. T.-B. London, 11. Okt. Nachdem Asquith im Unterhaus die Kredite beantragt hatte, sprach Carson. Er meinte, daß die Operationen am Balkan Anlaß zu einer gewissen Besorgnis zu geben schienen. Übergehend zu den Operationen an der Somme gedachte Carson der großen Verluste, die die Engländer erlitten hätten, und bemerkte dann: Wir wollen diesen Kampf bis zum Ende auskämpfen. Was das bedeutet, kann niemand sagen. Aber wenn wir die Verluste und unsere Fortschritte der letzten drei Monate und dabei natürlich die gesamten Operationen in Anschlag bringen, so können wir uns und der Nation nicht verhehlen, daß wir noch eine Herkulesarbeit vor uns haben, um den endgültigen Sieg zu erringen, den die ganze Nation entschlossen ist, zu gewinnen. Carson sagte, er habe nur das Wort in der Debatte ergreifen, um den Kriegssekretär zu fragen, ob er die notwendigen Versicherungen über die militärischen Reserven geben könne. Das sei im Augenblick die vitalste Frage für die ganze Kriegführung, und es sei höchlich zu bedenken, daß England jetzt nicht alle ausgebildeten Reserven habe. — Dillon (Tre) sprach sein Bedauern aus, daß Asquith in seiner Rede vom Tage vorher dem rumänischen Volke keine Versicherung gegeben habe, daß England alle seine Hilfsmittel aufbieten werde, um Rumänien vor der Gefahr zu retten, das Schicksal Belgiens und Serbiens zu teilen. Man spreche von sehr befremdlichen

Vergnügen haben konnte. Ein guter Auf geht diesen beiden Arbeiten des Frühgeistes voraus. Wir brauchen nur hinzuzufügen, daß sich hinter den beiden Sachen enormes Können verbirgt. „Violanta“ ist ganz nach der modernen Schule gearbeitet, mit absichtlich eingestreuten disharmonischen Klangschmelzen. „Der Ring des Polktrates“ mutet in seiner leicht tändelnden Art fast Mozartisch an. Zu Mozart paßt auch die Wiener Wiedermeisterstube und der Inhalt. Beide Stücke fanden eine vorzügliche Wiedergabe und fast enthusiastische Aufnahme. Nach jedem Aktfluß wurden die Darsteller — im ersten Stück in der Hauptrolle die Herren Dutt, Scheidt und Frau Genter-Fischer, im zweiten Herr Witz, Herr Schramm, Herr Gareis und die Damen Boenneden — lebhaft gerufen und mit ihnen der junge Autor stürmisch gefeiert. — Eine zweite Wiener Gabe empfing man im Neuen Theater, wo man ein Kinostück, genannt der „Abgott“, präsentierte. Schade für die Aufführung, schade für die guten Ansätze von trockenem Humor. Der Verfasser heißt G. A. Grunewell. Da er zurzeit im Feld steht, soll man ihm seine Entgehung nicht weiter übernehmen.

Kleine Chronik.

Theater und Literatur. Max Rastersteig hat seine Bearbeitung des Hebbelschen „Demetrius“ dem Drei-Kastan Verlag in Berlin zum Bühnenvertrieb übergeben. Das Werk wird am Stadttheater in Leipzig zur Aufführung gelangen. — Die reichsdeutsche Erstaufführung von Karl Schönherr's Helkenlied „Polk in Rot“ fand im Hamburger Deutschen Schauspielhaus durch einen Vorpruch Max Grubers eine gut vorbereitete, zum Schluß sich durch vielfache Hervorworte kundgebende Aufnahme, an der allerdings die Darsteller einen großen Anteil hatten.

Bildende Kunst und Musik. Das Ergebnis der Münchener Glaspalastausstellung wird als das erfolgreichste bezeichnet seit Bestehen des Glaspalastes. In vier Monaten wurde die Ausstellung von etwa 800 000 Personen besucht. Es wurden von 2000 ausgestellten Kunstwerken 850 zu einem Gesamtbetrag von 700 000 M. verkauft.

Zuherungen, daß das Kriegsamt und besonders der Generalstab alles gethan haben, was in ihrer Macht läge, um die Saloniki-Expedition zu entmuthigen und sie nicht zu unterstützen und tatsächlich habe man sie als eine Abweichung von den strategischen Grundsätzen betrachtet, die für die Führung des Krieges maßgebend sein müßten. Es wäre wünschenswert, daß der Kriegsssekretär noch während der Debatte etwas sagte, um dem rumänischen Volke zu versichern, daß England alle Kräfte anspannen würde, um ihm ohne Verzug durch eine starke Gegenoffensive in Ragadonien zu Hilfe zu kommen. Es würde ein beispielloses Unglück sein, wenn England Rumänien über den Haufen rennen ließ. Dillon sagte, ihm seien aus Quellen, die er nicht gut angeben könne, Gerüchte zu Ohren gekommen, aber eine Quelle könne er nennen, nämlich die Berichte Dr. Dillons im „Daily Telegraph“, daß man die Fortsetzung des Generals Sarrail nicht beachtet hätte und daß, wenn man seine Fortsetzung und die darauf erfolgte Antwort veröffentlichen würde, die ganze Welt einen gewaltigen Schreck bekommen würde. Es seien Gerüchte im Umlauf gewesen, daß hinter der Szene zwischen dem Generalstab in England und gewissen anderen Einflüssen ein fortwährender Kampf gespielt habe, ob die Expedition nach Saloniki nicht vernachlässigt und schließlich ganz von der Tagesordnung abgesetzt werden sollte. Redner sagte, er habe stets geglaubt, daß die Entscheidung des Krieges im Osten fallen würde und wenn man Rumänien besiegt werden ließe, so könnte es geschehen, daß England den endgültigen Sieg niemals erringen würde.

Der Lazarettmangel in London.

Die Botschaften als Epitäler.

W. T.-B. Lenzen, 18. Okt. „Daily Chronicle“ schlägt vor, die Vorkämpfer der feindlichen Länder in London als Spätkriegs einrückung zu lassen, an denen großer Mangel herrscht. Das Blatt beantragt, für diesen Zweck mit Hilfe der Neutralen ein Abkommen zu treffen, daß auch die britischen Vorkämpfer in Berlin und Wien als Spätkriegs benutzt werden.

Ernste Lebensmittelforgen in England.

Berlin, 17. Okt. Die Leitung der englischen Gewerkschaften hat im Anschluß an die Meldung, daß die Regierung die Weizenversorgung des Landes übernommen habe, die Mitteilung veröffentlicht, daß die Situation noch nicht zweifelsfrei, aber ernst sei und es immer mehr werde, wenn nicht alle Verschwendung unmöglich gemacht werde.

Der Krieg gegen Italien.

Ein wichtiger Ministerrat in Rom.

Berlin, 17. Okt. Wie sich das „B. Z.“ melden läßt, wurde in Rom gestern plötzlich der Ministerrat einberufen. Es habe sich um eine überaus wichtige Frage gehandelt, die die politischen Kreise mit lebhaftester Besorgnis erfülle.

Die wirtschaftliche Notlage Süditaliens.

W. T.-B. Bern, 16. Okt. Auf dem republikanischen Kongress in Neapel erklärte der Abgeordnete Colajanni bei Besprechung der wirtschaftlichen Lage Subsidien, daß von einer Milliarde Kriegsausgaben 700 Millionen nach Krediten abfließen, während auf Mittelitalien 198 und auf Süditalien nur 64 Millionen entfallen.

Der U-Boot-Krieg.

Die amerikanische Denkschrift zur
H.Bootsfrage.

W. T.-B. New York, 11. Okt. (Zuspruch von dem Vertreter des W. T.-B. verspätet eingetroffen.) Die amerikanische Zeitschrift vom 31. August ist jetzt in vollem Wortlaut veröffentlicht worden. Das Staatsdepartement antwortet darin auf das vom 23. August datierte Verlangen der Alliierten, daß U-Boote der Kriegführenden von den neutralen Gewässern ausgeschlossen würden, in folgender Weise:

Die Regierung der Vereinigten Staaten hat gleichlautende Denkschriften von den Regierungen des Biederbands erhalten, in denen die neutralen Regierungen ersucht werden, wirksame Maßregeln zu ergreifen, um Unterseeboote der Kriegführenden, ohne Rücksicht auf den Verwendungszweck, daran zu verhindern, neutrale Gewässer, Ankerplätze und Häfen zu benutzen. Diese Regierungen weisen auf die Leichtigkeit hin, mit der sich solche Fahrzeuge der Überwachung, Durchsuchung, Feststellung der Nationalität und Wesensart entziehen können und auf die Fähigkeit, Schaden anzurichten, wie es in ihrer Natur liege, wie auch auf die „besonderen Erleichterungen“, die ihnen gewährt werden, wenn sie Plätze zur Verfügung haben, an denen sie sich aufhalten und ihre Vorräte ergänzen können. Offenbar auf Grund dieser Feststellungen sind die Regierungen der Allirten der Meinung, daß Unterseeboote von dem Genuß der bisher völkerrechtlich anerkannten Regeln über den Aufenthalt von Handels- oder Kriegsschiffen in neutralen Gewässern, Ankerplätzen und Häfen ausgeschlossen werden sollten. Jedes Unterseeboot eines kriegführenden Staates, das einmal einen neutralen Hafen anläuft, sollte dort festgehalten werden, und deshalb warnten die Regierungen der Allirten die Neutralen vor der großen Gefahr des Fahrens neutraler Unterseeboote in Gewässern, die von Unterseebooten der Kriegführenden besucht werden.“

In Erwiderung hierauf muß die Regierung der Vereinigten Staaten ihr Erstaunen ausdrücken, daß es dem Vermögen der Regierungen der Alliierten zu sein scheint, für die neutralen Regierungen Regeln dafür, was sie „neue Lage“ in Bezug auf den Gebrauch von U-Booten nennen, aufzustellen und die Anwendung dieser Regeln oder wenigstens eines Theils davon zu erzwingen, indem sie die neutralen Mächte vor der großen Gefahr für ihre Unterseeboote in Gewässern, die von Unterseebooten der Kriegsführenden besucht werden können, warnen. Nach der

Meinung der Regierung der Vereinigten Staaten haben die Alliierten, betreffend den Gebrauch von Handels- oder Kriegsunterseebooten, nichts vorgebracht, noch kann die Regierung der Vereinigten Staaten einen Anlaß dazu sehen, wodurch die bestehenden Regeln des Völkerrechts auf diese nicht amendierbar würden. Angesichts dieser Tatsache sowie der Mitteilung und Warnung der Alliierten, die in ihrem Memorandum ausgesprochen und in Erwägung gezogen ist, steht sich die Regierung der Vereinigten Staaten gezwungen, den Regierungen Frankreichs, Großbritanniens, Sachsens und Japans mitzuteilen, daß, was die Behand-

lung von Handels- oder Kriegsunterseebooten in den ameri-
kanischen Gewässern betrifft, die Regierung der Vereinigten
Staaten ihre Handlungsfreiheit in jeder Be-
ziehung sich vorbehält, und solche Forderungen so be-
handeln wird, wie nach ihrer Meinung das Verhalten der
Macht zu sein hat, von der gesagt werden kann, daß sie die
ersten Schritte zur Festlegung der Grundsätze der Neutrali-
tät tat, die über Jahrhunderte diese Grundsätze in dem über-
lieferten Geist und mit dem hohen Sinn für Unparteilichkeit
aufrecht erhielt, aus dem heraus sie geboren sind. Damit aber
kein Mißverständnis über die Haltung der Vereinigten
Staaten bestehe, teilt die Regierung der Vereinigten Staaten
den Alliierten mit, daß sie es für die Pflicht der Krieg-
führenden hält, zwischen den Unterseebooten
neutraler und kriegsführender Nationalität
zu unterscheiden, und daß die Verantwortung für jeden
Zwischenfall, der zwischen Kriegsschiffen der Kriegführenden
und neutralen Unterseebooten infolge der Außerachtlassung
einer solchen Unterscheidung zwischen diesen Arten von Un-
terseebooten entstehen kann, völlig auf den diese Unterschei-
dung vernachlässigenden Mächten ruhen wird.

„11 53.“

Br. Genf, 17. Okt. (Eig. Drahtbericht. 3b.) Das Pariser „Journal“ meldet aus New York: Nach einer drahtlosen Meldung aus Indiana wurde „11. 53“ am Samstagmorgen von Dampfern auf der Höhe der Küste von Massachusetts gesehen. Das 11-Boot verfolgte einen holländischen Dampfer.

Die Einwirkung des U-Bootkriegs im Atlantik auf die Versicherungssätze.

W. T.-B. London, 17. Okt. (Drahtbericht.) Reuter meldet: Das kitzliche Steigen der Versicherungssätze bei Lloyd für Kriegsrisiko für die Schifffahrt zwischen Großbritannien und den Vereinigten Staaten ist beendet. Die Versicherungssätze sind jetzt wieder zu der vor dem Erscheinen des „U. 53“ auf der anderen Seite des Atlantischen Ozeans üblichen Höhe zurückgeführt.

Die Neutralen.

Neuarmierung der amerikanischen Kriegsschiffe.

W. T. B. New York, 16. Okt. (Funkpruch von dem Vertreter des W. T. B.) Der „New York“ erklärte ein hoher englischer Beamter, es werde das Erscheinen eines Erlasses der Admiralität erwartet, falls dieser nicht überhaupt schon veröffentlicht worden ist, in dem alle Schiffe angewiesen werden, Geschütze so schweren Kalibers an Bord zu nehmen, als dies ihre Bauart zuläßt. Dies soll ausschließlich zu Zwecken der Verteidigung geschehen. Der Erlass weist die Kapitäne aller Kauffahrtei-, Passagier- und Transportschiffe an, für ausgebildete Geschützmannschaften zu sorgen, um auf den Schiffen für den Fall eines Angriffes bis zum äußersten zu kämpfen.

**Störung in den Verhandlungen über das
schwedisch-englische Handelsabkommen.**

W. T.-B. Kopenhagen, 17. Okt. (Drahtbericht.) Die „National Tidende“ meldet aus Stockholm: Die neuen Verhandlungen mit England über das Handelsabkommen sind aus unbekannter Ursache plötzlich verschoben worden. Auch die schwedischen Unterhändler, die morgen nach England abreisen sollten, haben die Reise um eine Woche verschoben. Der Korrespondent des Blattes bezweifelt die Richtigkeit der Meldung von der geplanten Gründung eines schwedischen Einfuhrtrusts unter der Leitung einer privaten Stockholmer Bank.

Der Aufstand in Niederländisch-Indien.

W. T. B. Amsterdam, 18. Okt. Ein hiesiges Blatt meldet aus Beitebreden: Antisch wird mitgeteilt, daß die entfandte Kolonne den Fluß Kwana bei Roeraa Roepit erreicht und mit Automobilen flufaufwärts fährt. 2000 Aufständifche unternehmen einen zweifünftigen Angriff auf Soeroelangoen. Die Regierungsgebäude blieben unbedchädigt. Mehrere Häufer in Roeraa Roepit wurden geplündert. Ein Bazar ift abgebrannt. Die Telephonbräfte find über eine Strecke von 17 Kilometer zerftört, ebenso alle Brücken. Vorige Woche, kurz vor Ausbruch des Aufftandes, wurden alle Feuerwaffen konfifziert, fo daß die Aufftändifchen größtenteils nur über primitive Waffen verfügen. Bisher wurden 30 Aufftändifche gefangen genommen. In der Strecke von Lambriß nimmt die Bevölkerung eine feindliche Haltung ein. Der Kabifchah marchiert mit 900 Anhängern nach Ajer Itembi, ebenso nach Badifchie Ratfale mit 800 Mann. Nach anderen Meldungen hatten die Aufftändifchen, die Soeroelangoen angriffen, 88 Tote, darunter den Anführer. Gerüchtweife verlautet, daß die Aufftändifchen auch einen Angriff auf Wango unternommen haben.

Deutsches Reich.

Aus dem Hauptausſchuß des Reichstags.

Die Fragen der Briefzensur und der Schuchhaft.

W. T. B. Berlin, 18. Okt. Im Hauptausschuß des Reichstags erklärte Ministerialdirektor Dr. Lewald bezüglich des von sozialdemokratischer Seite vorgebrachten Falls des Abgeordneten Herzfeld die Frage der Briefzensur. Es sei zulässig, die Beschlagnahme von Postsendungen für die Dauer des Kriegszustandes dem diskretionären Ermessen der Verwaltung anheimzugeben. In allen kriegsführenden Staaten sei das Postgeheimnis beschränkt oder aufgehoben. Staatssekretär Dr. Helfferich erklärte, die Schattenseiten des Befehles lägen nicht so sehr in diesem selbst als in der mitunter ungleichmäßigen Durchführung. Durch einheitliche Richtlinien für alle Generalkommandos sollten diese Klagen beseitigt werden. Ohne Ausnahmebestimmungen könne man in dieser Zeit nicht auskommen, ohne Gefahr zu laufen, vaterländische Interessen schwer zu schädigen. Die Sammlung von Unterschriften für bestimmte Kriegsziele habe das Oberkommando in den Marken verboten. Dr. Lewald erklärte, Dr. Mehring sei am 1. August 1918 im Interesse der öffentlichen Sicherheit in Schuchhaft genommen worden, da er zugegenemäßen Straßendemonstrationen vorbereitete. Seitdem seien Versuche zu solchen ausgeblieben. Dr.

Geßlerich führte aus, die Schulpflicht dürfte nur verhängt werden, wenn die öffentliche Sicherheit dies gebiete und nicht als Strafe. Alle Fälle würden sorgfältig nachgeprüft. Es sei nicht anzunehmen, daß sich Unschuldige in Schulpflicht befänden. Die Weiterberatung wurde sodann auf Dienstagvormittag vertagt.

* Erhöhung der staatlichen Familienunterstützung. Für eine Erhöhung der staatlichen Unterstützung der Kriegerfamilien tritt die Soziale Arbeitsgemeinschaft der kaufmännischen Verbände (Verein für Handels-Kommis von 1888 in Hamburg, Verband Deutscher Handlungsgehilfen zu Leipzig und Deutscher Verband kaufmännischer Vereine, Frankfurt a. M.) ein. In einer Denkschrift an den Bundesrat weist die Arbeitsgemeinschaft auf die schwierige Lage der lebiglich auf die Staatsunterstützung angewiesenen Kriegerfamilien, besonders der des Mittelstandes, hin und bittet dringend um schnelle Abhilfe durch Erhöhung der Unterstützungsfähigkeit. Im einzelnen schlägt die Denkschrift vor: 1. möglichst bald eine Erhöhung der Reichsunterstützung herbeiführen; 2. die Mittel für den Ausgleich von Härten (Zuschüsse zur Unterstützung bei Krankheit usw.) zu Lasten des Reiches zu erhöhen. Die Zuschüsse sind bislang von den Gemeinden zu tragen und fallen deshalb meistens zu gering oder überhaupt ganz aus. Weiter fordert die Arbeitsgemeinschaft, daß die besonderen Verhältnisse des selbständigen und unselbständigen Mittelstandes bei Feststellung der Bedürftigkeit besser als bisher berücksichtigt werden unter ausgiebiger Heranziehung von ehrenamtlichen Vertretern der entsprechenden Organisationen, sowie daß diejenigen Stadt- und Landgemeinden, die noch keine Zuschüsse zur Reichsunterstützung zahlen, hierzu mit Nachdruck angehalten werden.

Heer und Flotte.

Personal-Veränderungen. v. Sieden, Gen.-Maj. und Chef des Gen.-Stabes des 4. Armeekorps, * Sahnndorf, Gen.-Maj. und Kom. der 36. Feldart.-Brig., * Schmidt v. Knobelsdorf, Gen.-Maj. und Kom. der 70. Inf.-Brig., zu Gen.-Leut. befördert. * Grehmann, Gen.-Maj., Kom. des Feldart.-Regts. Nr. 39, ein Patent seines Dienstgrades erhalten. * Ju Gen.-Maj. wurden befördert die Obersten: Graf Find v. Finkenstein, Kom. des Leib.-Gren.-Regts. Nr. 8, * Neubauer, Kom. des Inf.-Regts. Nr. 131, * Schmidt, Kom. des Inf.-Regts. Nr. 38, v. Rode, Kom. des Inf.-Regts. Nr. 163, * Jude, Kom. des Inf.-Regts. Nr. 165, * v. Reumann-Golei, Oberst, bisher Flügel-Adj., Komdt des Zeughauses in Berlin, den Charakter als Gen.-Maj. erhalten. * Frey v. Fibra, Oberstleut. beim Stabe des Inf.-Regts. Nr. 118, zum Oberst befördert. * v. Hedebred, Oberleut. im Inf.-Regt. Nr. 80, * v. Rahmer, Oberleut. in demselben Regiment, kommandirt zur Dienstleistung für die Verstärkung der Kr.-Schule in Reiche, zu Danzig befördert. * Stürmer, Bachren, Leut. im Inf.-Regt. Nr. 80, zu Oberleut. befördert. * v. Feimburg, Fähnrl. im 1. Garde-Ulan.-Regt., zum Leut. vorläufig ohne Patent, befördert. * Cramer (Wiesbaden), Offiziersk. des Fußart.-Regts. Nr. 16, jetzt in der Fußart.-Batt. 324, zum Leut. der Ref. der Fußart. befördert. * Feud (Wiesbaden), Bizefeldw. im Inf.-Regt. Nr. 6, zum Leut. der Ref. dieses Regts. befördert. * Simon, Oberleut. im Inf.-Regt. Nr. 11, * Graf v. Schlieffen, Oberleut. an der Unteroff.-Schule in Weßlar, * Trautwig, Oberleut. und Erzieher am Kad.-Hause in Kranienstein, * Weß, Oberleut. im Fußart.-Regt. Nr. 3, zu Hauptm. befördert. * Geng (Brunn), v. Borde, Leut. im Inf.-Leib.-Regt. Nr. 117, Hofkfeld, Leut. im Inf.-Regt. Nr. 118, * Redleben, Valentinier, Leut. im Ulan.-Regt. Nr. 6, * Buschmann, Schreiber, Jäger, Viderst, Leut. im Fußart.-Regt. Nr. 3, * Thießen (Otto), Leut. im Vion.-Bat. Nr. 21, * Teßmann, Waffung, Paulenbach, Leut. im Vion.-Bat. Nr. 25, zu Oberleut. befördert. * Gengmer, Unteroff. im Fußart.-Regt. Nr. 3, jetzt im Fußart.-Bat. 21, zum Fähnrl. und gleichzeitig zum Leut., bestaun ohne Patent, befördert. * Credé, Unteroff. im Fußart.-Regt. Nr. 3, jetzt im Fußart.-Bat. 21, zum Fähnrl. befördert. * Krämer (Oberladenstein), Offiziersk. im Ref.-Vion.-Bat. Nr. 34, zum Leut. der Ref. der Vion. befördert. * Rachattus, Major und Mitglied des Ref.-Stell.-Amtes des 18. Armeekorps, als Stabsoffizier zum Stell.-Amt des 6. Armeekorps versetzt. * Kapel, Major und Mitglied des Ref.-Stell.-Amtes des 18. Armeekorps, als Stabsoffizier zum Stell.-Amt des 10. Armeekorps versetzt. * v. Schlichting, Hauptm. im Inf.-Regt. Nr. 55, kommt zur Dienst. beim Ref.-Stell.-Amt des 18. Armeekorps, als Mitglied zu diesem Ref.-Stell.-Amt versetzt. * Schlenger, Inf.-Konstabläder bei der stell. Int. des 18. Armeekorps, zum Inf.-Anstalten ernannt.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Gleichverteilung.

In dieser Woche gelangen wieder 250 Gramm Schlachtdiersfleisch auf den Kopf der Bevölkerung zur Verteilung. Der Verkauf beginnt Mittwochsorgen 7 Uhr mit der Buchstabengruppe T bis Z. Leider ist die Anzahl der von dem Viehhandelsverband gelieferten Schweine so gering, daß auch diesmal wieder von der Verteilung von Schweinefleisch abgesehen werden muß. Nach den vom Kriegs-ernährungsamt erlassenen Bestimmungen soll Fleischwurst in der doppelten Gewichtsmenge wie Fleisch mit eingewachsenen Knochen abgegeben werden. Hierzu hat der Magistrat, um entstandene Zweifel zu beseitigen, bestimmt, daß alle Wurstsorten, die vorwiegend aus dem Muskelfleisch des Schlachtdiers hergestellt sind, wie Fleischwurst, Schwartenmagen usw., nicht als Fleischwurst zu gelten haben. Die doppelte Gewichtsmenge hat man daher nur beim Einkauf von Leberwurst und Blutwurst zu beanspruchen.

Nach Beendigung der letzten Fleischverteilung sind Klagen darüber laut geworden, daß einzelne Metzger ihre Läden vor der am Donnerstagnachmittag 7 Uhr ablaufenden Verkaufszeit geschlossen haben, so daß es einigen Kunden, die vorher am Einkauf verhindert waren, nicht möglich war, sich mit dem ihnen zukommenden Fleisch zu versehen. Die Angabe der betreffenden Metzger, daß sie ihre Ware ausverkauft hätten, ist nicht stichhaltig, denn sie erhalten Fleisch vom städtischen Fleischamt ohne weiteres nachgeliefert, wenn sie durch die Vorräthe der eingenommenen Fleischmarken nachweisen, daß sie die ihnen gelieferte Fleischmenge tatsächlich verkauft haben. Es handelt sich also um eine grobe Ver-nachlässigung der der Allgemeinheit schuldigen Pflichten, außerdem um einen Verstoß gegen die vom Magistrat erlassene Verordnung, daß die Metzger während der festgesetzten Verkaufszeiten ihre Läden ständlg geöffnet halten müssen und verpflichtet sind, die ihnen zugewiesenen Kunden zu versorgen. Der Magistrat teilt uns hierzu noch mit, daß er unbedingter entschlossen ist, seinen im Interesse der Allgemeinheit erlassenen Anordnungen Geltung zu verschaffen; weitere Verhandlungen würden rücksichtslos mit der Entziehung des Fleischverkaufs bestraft werden.

— **Vom Markt.** Heute war die Obstauflage eine rechtlich flache. Meist handelte es sich jedoch um Tafelobst, für welches die jetzt üblichen recht hohen Preise gezahlt wurden. Im übrigen wird auf die Einhaltung der festgesetzten Höchstpreise mit aller Strenge gesehen. Die Stadt gibt zurzeit ihre Äpfel zu 12 Pf., 17 Pf., ihre Pflaumen zu 35 Pf. ab.

— **Die Schule und die Buchdruckerei.** Die Abteilung für Kirchen- und Schulwesen der Königl. Regierung in Wiesbaden gibt im „Amtlichen Schulblatt“ bekannt: „In den Zeitungen wird noch immer darauf hingewiesen, daß Behörden und Schule bisher nicht so genügend das Sammeln von Buchdruckern organisiert zu haben scheinen, wie es der großen Bedeutung der Sache entspricht. Wir weisen wiederholt auf unsere Verfügung vom 27. v. M. hin, durch die das Kätige bereits angeordnet ist. Um jedoch der Schule den Vorwurf zu ersparen, daß sie in dieser wichtigen vaterländischen Sache versagt habe, ersuchen wir die Herren Kreisbuchdrucker nochmals, überall dort, wo ihnen bisher noch nichts über eine Inanspruchnahme der Schulkinder bekannt geworden ist, ihrerseits mit den betreffenden Herren Oberförstern in Verbindung zu treten und das Erforderliche mit diesen sogleich zu besprechen. In vielen Orten leidet die Sammel-tätigkeit der Schulen unter dem Mangel einer für jede Gemeinde fest bestimmten örtlichen Sammelstelle, an welche alle die jetzt oder künftig gesammelten Früchte und Stoffe auch anderer Art seitens der Lehrer oder Schulkinder abzuführen sind. Für die Eicheln, Bucheckern und Kofastanien wird diese Sammelstelle zweckmäßig von den Herren Oberförstern bestimmt, an welche die Herren Kreisbuchdrucker sich zu diesem Behuf umgehend wenden wollen. Im übrigen aber ist die Bestimmung dem Herrn Landrat vorzubehalten, den wir gleichzeitig hiermit um weitere Veranlassung und Mitteilung dorthin ersucht haben.“

— **Weihnachtsfestgaben.** Weitere Einheitslisten spendeten der Abteilung 3 des Kreisamtes vom roten Kreuz für die aus dem Friedensbereich des 18. Armee-Korps stammenden Truppenteile: 2 Kassen: Herr Dr. Karl Diederhoff, Herr Major G. Kreyer, R. R.; 1 Kasse: Frau M. Bonnet, Herr Dr. Fritz Bergmann, Herr G. Guba, Herr Dr. Karl Berg, Herr Major Wegmann, Frau Laura Klaufer, Herr Graf Koldreuth, Herr Geheimrat Conrad, Herr Moritz Hoffmann, Herr Direktor Eugen Gang, Herr Generalkonsul Volkmann, Herr Konsul E. Frisch, Herr Justizrat v. Ed. Frau v. Hummel, Herr Geh. Reg.-Rat v. Dade, Herr Rentner Gustav Hg., Herr August Wehlig, Herr Kommerzienrat Tillmanns, Herr Konsul E. Gradenwitz, Frau Konsul Dietrich, Herr Dr. Eugen Fischer, Herr Generalleutnant v. Dufais, Herr Alois Mayer.

— **Eine Lieferungsgegensatz für Schiffer für die Kreise Wiesbaden-Stadt, Wiesbaden-Land, Unterarmut, Rheingau und St. Goarshausen** ist gebildet worden. Hauptzweck der Genossenschaft ist die Übernahme und Verteilung von Großaufträgen in Schifferarbeiten. Zum Vorsitzenden der Genossenschaft wurde gewählt Schiffermeister Nibel, zum Geschäftsführer Schiffermeister Kenges und zum Beisitzer Schiffermeister Philipp.

— **Einwinterung der Wasser- und Gasleitungen.** Die Wasser- und Gasabnehmer werden im Angelegenheit der vorliegenden Ausgabe daran erinnert, die zum Schutz der Wasserleitungen gegen Einfrieren und der Gasleitungen gegen Rupturen erforderlichen Vorkehrungen zeitig zu treffen. Besonders empfindlich gegen Kälte ist das Leuchtgas, aus dem sich bei seinem Austritt aus einem warmen in einen kalten Raum Naphthalin in Kristallen abscheidet. Neben dem hierdurch bedingten Verlust eines wertvollen Bestandteils entsteht der Nachteil, daß der Leitungsquerschnitt durch die Naphthalinkristalle eine Verengung erfährt, die bis zur vollständigen Verstopfung führen kann. Wird deshalb empfohlen, die Kellerfenster in der Nähe von Gasleitungen und Gasmetern zu schließen oder einzuwintern.

— **Großer Wildschaden.** Aus Braubach schreibt man uns: Der durch Wildschweine angerichtete Schaden, namentlich an Kartoffeln, ist jetzt erst, bei der Ernte, recht übersehbar. In verschiedenen Acker lohnt sich das Ausrechnen der Kartoffeln überhaupt nicht mehr. Einem Kleinbauern allein bedeutet dies ein Verlust von etwa 120 Zentner. Der Gesamtschaden beläuft sich auf fast 4000 R.

— **Verstohlen wurde am 15. Oktober, abends, aus einer Wohnung in der Bahnhofstraße ein goldener Armreif mit einem Herz verziert und mit drei Steinen besetzt, sowie 2 R. Porzellan; ferner am 13. und 14. Oktober aus einem Stall am Leberberg ein schwerer Stallhase (Belgischer Rasse), und einem Kaufmann an der Schwalbacher Straße ein zweifähriger Handkoffer.**

— **Auch am 4. und 8. Oktober werden die beiden Abonnements-Konzerte um 4 und 8 Uhr von dem Musikkorps des Ersatz-Bataillons des Reserve-Infanterie-Regiments Nr. 80 unter Kapellmeister Döberlunds Leitung ausgeführt.**

— **Botanischer Ausflug.** Morgen veranstalten die Mitglieder der botanischen Abteilung des „Naturschutzvereins für Naturkunde“ einen Ausflug in die Umgebung von Georgenborn, Schlangerbad und Reudorf. Die Abfahrt erfolgt vom Hauptbahnhof um 2 Uhr 47 Minuten, von Döberl um 3 Uhr 7 Minuten nach Schlangerbad. Die Rückfahrt findet von Elbville aus statt. Gäste sind willkommen.

— **Die Preussische Verlustliste Nr. 639** liegt mit der Sachlichen Verlustliste Nr. 32 und der Württembergischen Verlustliste Nr. 477 in der „Tagblatt“-Schalterhalle (Auskunfts-Schalter links) sowie in der Zweigstelle Elmsdorf-Ring 19 zur Einsichtnahme auf. Die Verlustliste u. a. Verluste des Infanterie-Regiments Nr. 80, der Infanterie-Regimenter Nr. 88, 115, 116, 117 und 168, der Reserve-Infanterie-Regimenter Nr. 80, 87 und 116 sowie des Infanterie-Regiments Nr. 6.

— **Vorberichte über Kunst, Vorträge und Verwandtes.**

— **Königliche Schauspiele.** Am Donnerstag geht im Abonnement C „Der Waffenschmied“ in Szene. Die „Jugend“ singt zum erstenmal Pauline Kofe, während als „Georg“ Heinrich Schorn vom Königl. Theater zu Kassel aufgeführt wird.

— **Wiesbadener Künstler auswärts.** Das unter Leitung des Kommissionsrats stehende Stadttheater zu Döberl i. S., das unter seinen Solokünstlern eine große Anzahl hier in Wiesbaden sehr bekannter Namen aufweist, eröffnete die diesjährige Opernsaison mit „Carmen“. Wie den dortigen Wärdern zu entnehmen ist, fand die Vorstellung unter einem glücklichen Stern. Ein Hauptanteil an dem Erfolg des Abends gebührte Kapellmeister Max Brückner, einem Sohn von Professor Oskar Brückner, der sich als ebenso temperamentsvoller wie gewandter Dirigent erwies. Besonders Lob wird dem Schloßherrnpaar A. und M. Bachhaus (Töchter des Königl. Kammermusiklers C. Bachhaus) gesendet, denen als Cornen und Mikos vorzügliche Stimmaterial und echtes Bühnenblut nachgerühmt wird. Als Jocke feierte Heinz Raven durch mühselige Hede und außergewöhnlich glänzende Darstellung. Auch Herr B. Besser, früheres geschäftliches Mitglied der hiesigen Schauspieler, hat eine außerordentliche gelungene Leistung. Unter den Schauspielerinnen war es Fräulein Dora Hengel (früher hier am Reichstheater tätig), die sich mit der Wied. in dem bekannten Lustspiel „Doktor“ recht günstig einführte.

Russische Massenfürme wieder erfolglos.

über 1900 Mann gefangen, 10 Maschinen-gewehre erbeutet.

Englisch-französische Angriffe an der Somme abgeschlagen.

Hauptmann Voelcke tötete seinen 32. Gegner außer Gefecht.

Der Tagesbericht vom 17. Oktober.

W. T. B. Großes Hauptquartier, 17. Oktober. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Armee des Generalfeldmarschalls Herzog Albrecht von Württemberg.

An vielen Stellen der Front rege Patrouillen- und Feuerstätigkeit.

Bei der

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht

lagen die Stellungen beiderseits der Somme unter starkem Artilleriefeuer, das heftig erwidert wurde. Bei der Bekämpfung feindlicher Batterien leisteten unsere Beobachtungsfieger wertvolle Dienste.

Angriffe erfolgten abends nördlich des Flusses gegen die Anstufung von Gueudecourt und Saillly, südlich gegen unsere Stellungen nördlich von Fresnes-Mazancourt. Bei Gueudecourt brachen die Anstürme im Sperrfeuer zusammen, bei Saillly und Fresnes scheiterten sie im Nahkampf, der um kleine Grabenteile noch andauerte.

Unsere Kampfflieger schossen 6 feindliche Flugzeuge, davon 3 hinter den feindlichen Linien ab. Hauptmann Voelcke tötete wieder 2 Gegner außer Gefecht.

Heeresgruppe Kronprinz.

In der Champagne wurde ein französischer Posthof nördlich von Le Meulon abgewiesen. Im Argonnen- und Naasgebiet war der Artilleriekampf stellenweise lebhaft.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Wieder war die Front der Heeresgruppe in Finnigen zwischen Luga und der Generalobersten v. Boehm-Ermolli an der Karajawa der Schaulplatz siegreicher Abwehr starker feindlicher Angriffe, bei denen der Russe ohne jeden Erfolg von neuem Menschenmassen opferte.

So stürmten seit früh morgens frisch herangezogene und wieder aufgefüllte Verbände zehnmal gegen die unter stärkstem Artilleriefeuer gehaltenen Stellungen hauseverscher und brannschweigischer Truppen zwischen Sinianola und Zubins und gegen österreichisch-ungarische Linien südwestlich von Jaturch vergeblich an.

Abends setzten gegen den Abschnitt Bukomty-Lublow nach heftiger Feuerbereitung dreimal wiederholte starke Angriffe ein, die ebenfalls verlustreich mißlingen. Das gegen die Stellungen der Armee des General Grafen von Bothmer gerichtete feindliche Artilleriefeuer steigerte sich mittags zu größter Heftigkeit und dauerte nur durch die wiederholten feindlichen Anläufe unterbrochen, bis zur Dunkelheit an. Alle Infanterieangriffe wurden auch hier abge-schlagen und dem Feind eine schwere Niederlage bereitet. Gardefüßler und pommerische Grenadiere stießen dem zurückweichenden Feinde nach, nahmen die vordersten feindlichen Gräben in 2 Kilometer Breite und brachten 36 Offiziere, 1900 Mann, 10 Maschinengewehre als Beute ein.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl.

Ein am 15. Oktober unternommener Vorstoß russischer Bataillone bei Jamnica (nördlich von Stanislaw) hatte ebenso wenig Erfolg, wie ein Angriff gegen den Gipfel des D. Goman in den Karpaten.

Südlich von Dornawatra gewannen unsere Truppen Höhen östlich des Reagra-Bahns.

Kriegsschauplatz in Siebenbürgen.

An den Passstraßen auf der Ostfront leisten die Rumänen Widerstand.

Südlich und westlich des Beckens von Kronstadt (Drass) ist die Lage im allgemeinen unverändert.

Balkan-Kriegsschauplatz.

In der Dobrudscha nichts Neues.

An der mazedonischen Front wurden räumlich begrenzte Angriffe bei Gradetska (südlich von Monastir), an der Gerna und nördlich von Ridze-Planina abgewiesen.

Der erste Generalquartiermeister: Lubendorff.

Provinz Hessen-Nassau.

Regierungsbezirk Wiesbaden.

ht. **Wittich, 16. Okt.** Im benachbarten Oberroth wurde die 30jährige Schwägerin des Altbürgermeisters Scherf tot aus dem Dorfteiche gezogen. Der Mann steht im Felde. Ob ein Unfall oder ein Verbrechen vorliegt, konnte noch nicht festgestellt werden.

J. Brandach, 16. Okt. Die Stadtverordneten-Versammlung bezieht über eine Erhöhung der Hundsteuer und beschloß deren Erhöhung von 9 auf 20 R. Bei zwei und mehr Hunden beträgt die Steuer 30 R.

Neues aus aller Welt.

Tragödie eines Ehepaars. Berlin, 16. Okt. Aus bisher noch nicht aufklärter Ursache haben die in dem Hause Wilschstraße 5 in Berlin wohnenden Wagenbauerschen Eheleute durch Gasvergiftung Selbstmord begangen. Als ein bei dem Ehepaar wohnender Schlaf-bursche die Wohnung betreten wollte, fand er die beiden Eheleute in der Wohnung tot. Als er die verschlossene Tür mit Gewalt öffnete, fand er die Eheleute tot in ihren Betten auf. Um die Tat angedeutet zu führen zu können, hatten Wagenbauer und seine Frau ihre 18jährige Tochter am Vormittag zum Besuch von Verwandten fortgeschickt.

Zwei holländische Schiffe gestrandet. W. T. B. London, 16. Okt. London meldet: Der holländische Schoner „Amst“ ist gestrandet. Die Besatzung ist gerettet. Der Frachter „Amst“ ist ebenfalls gestrandet.

Handelsteil.

Berliner Börse.

§ Berlin, 17. Okt. (Eig. Drahtbericht.) Die feste zuversichtliche Stimmung kam im heutigen Geschäftsverkehr an der Börse in verstärktem Maße zur Geltung. Neben den westlichen Montanwerten, wofür die Erneuerung des Kohlensyndikats anregend wirkte, standen die Aktien der Rüstungsindustrie im Vordergrund des Interesses. Hervorzuheben ist die bedeutende Steigerung in Rheinmetall, ferner bestand gute Nachfrage für Elektrizitätswerte, für Bergmann und A. E. G. Am Anleihemarkt erhielt sich die gute Stimmung.

Amtliche Devisenkurse in Deutschland.

W. T. B. Berlin, 17. Oktober. (Drahtbericht.) Telegraphische Auszahlungen für:

	5.48 G. Mk.	5.50 B. für 1 Dollar
New-York	227.25 G.	227.75 B.
Holland	166.25 G.	166.75 B.
Dänemark	159.00 G.	159.50 B.
Schweden	158.75 G.	159.25 B.
Norwegen	158.37 G.	158.87 B.
Schweiz	68.95 G.	69.05 B.
Oesterreich-Ungarn	79.00 G.	80.00 B.
Polen		100 Lw.

Ausländische Wechselkurse.

W. Amsterdam, 16. Okt. Wechsel auf Berlin 42.35, auf Wien 28.65, auf die Schweiz 46.35, auf Kopenhagen 66.10, auf Stockholm 68.90, auf New York 244.25, auf London 11.645, auf Paris 41.925.

Banken und Geldmarkt.

W. Portgiesische Werte. Bern, 16. Okt. Der „Temps“ meldet aus Lissabon: Ein Dekret bestimmt, daß ab 1. November keine Zinsscheine oder Wertpapiere amortisiert werden, wenn nicht unterschrieben erklärt ist, daß sie gegenwärtig nicht Staatsangehörigen Deutschlands oder eines ihm verbündeten Landes gehören.

Industrie und Handel.

* Die Leipziger Spitzenfabrik Barth u. Co., A.-G., verteilt für das verflossene Geschäftsjahr 12 Proz. (i. V. O) Dividende.

* Die Oskar Schimmel u. Co., A.-G. in Chemnitz, schließt nach 106 645 M. (i. V. 114 663 M.) Abschreibungen mit 148 629 M. (14 642 M.) Verlust ab, der abermals aus der Rücklage gedeckt wird, die sich dadurch auf 47 308 M. ermäßigt.

* Preiserhöhung für Eisenblechwaren. Der Verband der Fabriken verzinkter Eisenblechwaren beschloß, den Teuerungsantrag von 65 Proz. auf 75 Proz. zu erhöhen.

* Die Geestemünder Herings- und Hochseefischerei, A.-G., verteilt für 1915/16 bei 178 109 M. Reingewinn (i. V. 134 260 M. Verlust) 5 Proz. (0) Dividende.

* Maschinenbauanstalt Humboldt in Kalk bei Köln. Der Abschluß für 1915/16 ergibt einschließlich des Vortrages von 1 451 373 M. (i. V. 1 385 083 M.) einen Reingewinn von 4 367 315 M. (4 001 722 M.), aus dem 8 Proz. (7 Proz.) Dividende verteilt und 1 468 744 M. vorgetragen werden sollen.

Bestechungen bei der Kriegsleder-Aktiengesellschaft. In der Hauptversammlung des Vereins gegen das Bestechungsunwesen, Sitz Berlin, die am 14. d. M. in der Handelskammer Berlin unter dem Vorsitz des Geheimen Kommerzienrats Hüttenmüller, Ludwigshafen, stattfand, berichtete Generalsekretär Dr. Pohle u. a. über Bestechungen bei der Kriegsleder-Aktiengesellschaft. Die Angestellten der Verteilungsstelle sind meist Hülfskommissionäre, die als Fachleute in die Kriegsleder-Aktiengesellschaft berufen wurden. Mindestens der Angestellte Hermann Holthaus aus Mülheim (Ruhr) hat gemeinsam mit seinem Teilhaber Karl Unterhösel eine große Zahl von Lederfabriken bei der Zuteilung der Häute und Gerbstoffe durch Schiebungen begünstigt. Holthaus erhielt durchweg 1 Proz. der Umsätze als Schmiergeld, im ganzen in einem Jahr mindestens 210 000 M. Der Vorgang hat in den Kreisen der realen Lederfabrikation große Erregung verursacht. Der Verein gegen das Bestechungsunwesen hat gegen vorläufig 28 bedeutende Lederfabriken Strafantrag gestellt. — In der Hauptversammlung hielt ferner Justizrat Dr. Fuld, Mainz, einen interessanten Vortrag über das Schmiergeld in zivilrechtlicher Hinsicht.

§ Liquidation britischer Unternehmungen. Berlin, 17. Okt. Auf Grund der Verordnung, betr. Liquidation britischer Unternehmungen, vom 31. Juli 1916 wurde die Liquidation nachstehender Firmen usw. angeordnet: 1. das inländische Vermögen der Firma König Brothers in London, 2. die Firma Alfred Johnson in Wesel, 3. die Twyford-Werke in Ratingen bei Düsseldorf, 4. die Firma R. Hutchinson, benannt „Nashlos“, in Klee.

Marktberichte.

m. Obstrukt. Gießen, 16. Okt. Äpfel 20 bis 22 M., Birnen 22 M. der Zentner. — Kaiserslautern. Birnen 12 bis 40 M., Äpfel 10 bis 50 M., Zwetschen 16 M., Weintrauben 80 M., Kastanien 50 bis 70 M., Pfirsiche 60 M. der Zentner.

Wetterberichte.

Beobachtungen in Wiesbaden

Von der Wetterstation des Nass. Vereins für Naturkunde.

16. Oktober.	7 Uhr morgens.	2 Uhr nachm.	9 Uhr abends.	Mittel.
Barometer auf 0° und Normalschwermetall	754.1	753.1	754.3	753.8
Barometer auf dem Meerespiegel	760.6	762.4	764.8	762.6
Thermometer (Celsius)	7.2	7.8	5.8	6.6
Thermometer (Fahrenheit)	45.2	46.0	42.4	44.5
Thermometer (Reaumur)	6.1	6.7	5.5	5.8
Relative Feuchtigkeit (%)	80	78	81	79.0
Wind-Richtung und -Stärke	SW 2	HW 4	NW 3	—
Niederschlagshöhe (mm)	—	—	0.1	—

Höchste Temperatur (Celsius) 10.8. Niedrigste Temperatur 5.4.

Wettervoraussage für Mittwoch, 18. Oktober 1916

von der meteorologischen Abteilung des Physikal. Vereins zu Frankfurt a. M.

Wolkig, meist trocken, wieder etwas wärmer.

Wasserstand des Rheins

am 17. Oktober.

Stations-nr.	Wasserstand	Wasserstand	Wasserstand
1.00	2.20 m gegen 2.27 m am gestrigen Vormittag	2.24	2.73
2.00	1.04	1.62	—

Die Abend-Ausgabe umfaßt 6 Seiten

Hauptredakteur: H. Jegerber.

Verantwortlich für den Inhalt: H. Jegerber. Für den Anzeigen- und Inseratenteil: H. Jegerber. Für den Anzeigen- und Inseratenteil: H. Jegerber. Für den Anzeigen- und Inseratenteil: H. Jegerber.

Druck und Verlag: H. Jegerber. Druck und Verlag: H. Jegerber. Druck und Verlag: H. Jegerber.

Amlliche Anzeigen

Verzeichnis
der in der Zeit vom 4. bis einschl.
12. Oktober 1916 bei der Rgl. Polizei-
Direktion angemeldeten Fundstücke.
Gefunden: Barres Geld (in
Papier), 8 Portemonnaies mit In-
halt, 1 runder Anhänger von Silber,
1 grüner Herrenhut, 1 Kleiderbüchse,
1 Damentaschenhülle, 1 Herrenhose,
1 Paar Handschuhe und 1 Herren-
trage, 1 gold. Broche (Kabelchen),
1 gold. Kettenarmband, 1 gehäkelter
Handbeutel mit Schlüssel und ein
Taschentuch, 1 Flasche Ölöl, ein
Kästchen mit Nadeln, 1 künstliches
Auge, 1 Metermaß, eine Damen-
Kleiderhülle, 1 Damen-Regenschirm
mit Bezug, 1 Paar braune Glacé-
handschuhe, 1 goldene Damen-Uhr,
1 geringwertige gelbe Herren-Uhr,
1 Reichsweinschale, 2 silberne Nadeln
verbunden mit 1 Ketten, 1 Nadel-
messer, 1 silberne Herren-Uhr mit
Kette und Medaillon.
Zugelaufen: 8 Hunde.

Standesamt Wiesbaden.

Standesamt Wiesbaden, Nr. 50; geöffnet an Wochentagen
von 8 bis 12 Uhr für Eheschließungen und
Taufungen, Donnerstag und Samstag.

Sterbefälle.

Alt. 8: Amalie Beyer, 1 J. —
Herrn Gustav Müller, 58 J. —
Schloßer Adolf Schuster, 18 J. —
9: Oberleutnant a. D. Ludwig
Fussbach, 66 J. — Kaufmann Joh.
Lannhorn, 36 J. — 10: Auguste
Bey, 1 J.

Amlliche Anzeigen
Sonnenberg

Bekanntmachung.

Betr.: Druckschmiede für Brotgetreide
(Voggen und Weizen).
Nach Mitteilung der Reichsgetreide-
stelle wird die für Brotgetreide vom
11. ds. Mts. ab bewilligte Drucksch-
miede von 12 Mark für die Tonne
(20 Zentner) bis einschl. 15. No-
vember 1916 gezahlt. Es liegt also
im dringenden Interesse der Land-
wirte, möglichst viel Brotgetreide bis
15. November 1916 zur Ablieferung
zu bringen.

Sonnenberg, den 14. Oktober 1916.
Der Bürgermeister. Buchelt.

Abgabe der Fahrradversicherungen.
Die Abnahme und Bezahlung der
freiwillig abgekauften und noch ab-
zuführenden Fahrradversicherungen
und Fahrradkassen findet am Donner-
stag, den 19. d. M., nachmittags von
2 bis 3 Uhr im Gasthaus zur Krone,
Wiesbadener Straße 2 (Endstelle der
Elektrischen) statt.

Im Termin wird ein Arbeiter an-
geworben sein, welcher die Decken und
Schläuche von den Fahrrädern ab-
nimmt.

Sonnenberg, den 14. Okt. 1916.
Der Bürgermeister. Buchelt.

Ausgang von Bekanntmachungen.
Es sind folgende Bekanntmachun-
gen vom stellvertretenden Generals-
kommando des 18. Armee-Korps und
dem Gouverneur der Festung Mainz
erlassen worden:

1. Beschlagnahme, Bestandserhebung
und Enteignung von Bierfrug-
bedeln und Bierglasbedeln aus
Jura und freiwillige Ablieferung
von anderen Gegenständen
vom 1. Oktober 1916;
2. Nachtrag zu der Bekanntmachung
über Höchstpreise für Baumwoll-
spinnstoffe und Baumwollgespinste
vom 1. Oktober 1916;
3. Nachtrag zu der Bekanntmachung
bezt. Beschlagnahme baumwoll-
spinnstoffe und Garne (Spinn-
und Webestoffe) vom 1. Okt. 1916.
Die Einwohner werden hierauf
hingewiesen mit der Aufforderung,
sich mit dem Inhalt der Bekannt-
machungen eingehend vertraut zu
machen.

Abdrücke sind an den Anschlag-
tafeln vom 14. bis einschl. 20.
Oktober 1916 ausgehängt.

Es wird erneut darauf hinge-
wiesen, daß das Abstreichen der Be-
kannmachungen strafbar ist.

Sonnenberg, den 9. Okt. 1916.
Der Bürgermeister. Buchelt.

Wer Kriegsbeschädigte

Kaufleute, Bürogehilfen und Arbeiter aller Berufe benötigt, wende sich
an die

**Vermittlungsstelle für Kriegsbeschädigte
im Arbeitsamt,
Dohheimer Straße 1. F 239**



Urlaub
Besuche, Eingaben,
Kellam. i. all. Fällen,
Schriftsätze an alle
Behörden fertigt m.
größtem Erfolg an:
Büro Gullisch, Wiesbaden, Borchstr. 3, 1.
Glänzl. Zantf. schreiben 3. gest. Einsicht!



**Der
TAGBLATT-
FAHRPLAN
Winterausgabe 1916/17**

(Taschenformat) ist an
den Tagblatt-Schaltern
im „Tagblatt-Haus“ und
in der Tagblatt-Zweig-
stelle Bismarckring 19
zu haben. Preis 15 Pfg.

Kuchelpf.,

so lange Vorrat bill. abg. Obstwein-
kellerei F. Henrich, Blicherstraße 24.

Wintertafelbirnen,

versch. Sorten, ausgewachst. Früchte,
Reifezeit November-Dezember, abzug.
Erdreife im Tagbl.-Verlag. R.

Achtung! Kom- u. Lagerbirnen
Tafeläpfel morgen auf dem Markt,
erster Stand an der Kirche, Eingang
vom Schlossplatz.

Schöne glatte.

Tomaten,

ausgezeichnete rote, 10 Pfund 4 Mk.,
halbbreite 10 Pfund 2.50 Mk., Spinat
3 Pfund 40 Pf. Gärtnerei Duff,
Ende der Bismarckstraße.

Matulatur

zu haben im

Tagblatt-Verlag.

Spinat
Pfd. 14 Pf., 3 Pfd. 40 Pf.,
Apfel,
gepfändte, 10 Pfd. 1.70 Mk.,
Blumenkohl,
große, weiße, Stück 48 Pf.
86 Adelheidstr. 86, Tel. 4923.

Gut schäumende **Seife**
so lange Vorrat Pfund 80 Pf.
Philippstraße 33, Parterre links.

Gute Milchziege
zu kaufen gesucht.
Einige Morgen Ackerland
zu pachten gesucht.
Adelheidstraße 86, Laden. Tel. 4923.

Pfandscheine
Prillanten, Silberfaden, Löffel,
Gabeln, Messer, Becher, Tassen u.
Leuchter kauft zu hohen Preisen
H. Geizhals, Weberstraße 14.

Kompl. Bett, Matratze,
mit Spiegelarm, Eisen- oder
Messingbett mit Matratze, Vertiko,
Dessinat-Büge Privat zu kauf. gef.
Off. u. M. 999 an den Tagbl.-Verl.

Ausgeklammte Haare
werden gekauft Parikstraße 2, Part.

Jüngeres Fräulein,
welches mit den einfachen Kontor-
arbeiten (Stenogr., Schreibm. usw.)
vertraut ist, zum sofort. Eintr. gef.
Elektrizitäts-Aktien-Gesellschaft
vormals G. Buchner,
Oranienstraße 40.

Lehrling
für unser Kaufmann. Büro zum sof.
Eintritt gesucht. Einj.-Vertr. bev.
Elektrizitäts-Aktien-Gesellschaft
vormals G. Buchner,
Oranienstraße 40.

Friseurgehilfe
sof. o. spät. gef. R. Böbig, Bleichstr. 9.

Tüchtiger Hausdiener
wird sofort aufgenommen. Militärfr.
Orient-Pass, Weberstraße 16. Mitt.
nach von 10-12 Uhr.

Waldramstraße 8, 2. S. m. Gas billig.

Anhänger verloren.
Goldfälschung. Emaillebild: Herr mit
Gut, Sonntagabend. Da Andenken,
bitte gegen gute Belohnung abzugeben.
Luxemburgstraße 5, Laden.

Verein für volksverständliche Gesundheitspflege, e. V.

Mittwoch, den 18. Okt. d. J., abends 8 1/2 Uhr,
in der Aula des Städt. Lyzeums I (Eingang Mühlgasse)

Vortrag

des Herrn Paul Schirrmeister (Berlin):

Wie ernähren wir uns
im dritten Kriegsjahre?

Nahrung, Volksgesundheit und wirtschaftliche Not. Hauptfaktoren der
Nahrung. Der Wert des Eiweißes und seine Verschwendung. Ent-
behrungskost und Idealdiät. Schwächende Genussmittel. Gibt es ein
Fleischnot? Gibt es Fleischersatzmittel? Neue Lehren der Volks-
ernährung. Lahmann, Rubner, Hindhede. Die Brotfrage. Wert der
Kartoffeln. Kochkunst und Küchenchemie. Wie lebt man gut und
billig? Esskunst (Fletscher). Diätreform und ihre sozialen Wirkungen

Eintritt für Vereinsmitglieder frei. — Einlasskarten für
Nichtmitglieder zu 50 Pf. an der Abendkasse. F 481

Trauer-
Bekleidung

Kleider, Mäntel, Röcke,
Blusen, Unterröcke etc.
Massanfertigung sofort.

J. Hertz

Langgasse 20. Fernspr. 365 u. 6470.

K15



Ein Opfer des grausamen Weltkrieges wurde mein
lieber, herzensguter Mann, meiner Kinder treusorgender
Vater, unser lieber Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager
und Onkel, der

Landsturm-Rekrut

Max Schreiber

6. Komp., Res.-Inf.-Regt. 25.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Frau Lina Schreiber,
geb. Allendörfer,
und Kinder.

1101



Am 12. Oktober fiel nach 26monatlicher treuer Pflichter-
füllung mein innigstgeliebter herzensguter treusorgender Mann
und Vater, unser lieber Bruder, Schwiegersohn, Schwager u. Onkel

Benedikt Morshäuser,

Wehrmann im Inf.-Regt. Nr. 80, 4. Komp.

In tiefer Trauer:

Frau Marg. Morshäuser,
Willi Morshäuser, Kind.

Teilnehmenden Freunden und Bekannten die traurige
Mitteilung, daß gestern nachmittag 4 1/2 Uhr

Frau Auguste von Strank,

geb. Jecher,

sanft entschlafen ist.

In tiefer Trauer:

Die langjährige Dienerin:

Franziska Barnickel.

Wiesbaden, den 16. Oktober 1916.

Die Trauerfeier findet am Mittwoch um 12 Uhr im
Sterbehause Parkweg 4 statt. Die Einsegnung und Beisetzung
am Donnerstag 9 1/2 Uhr vom Hause nach dem Nord-
friedhof.

Das Seelenamt ist Freitag, den 20. um 9.15 Uhr, in
der Marienhilfskirche. 1098



Nach Wochen bangen Hoffens ward uns die traurige Gewißheit, daß mein
innigstgeliebter, treusorgender Mann, unser lieber, guter Sohn, Schwiegersohn,
Bruder, Schwager und Onkel, der

Amtsgerichtssekretär Heinrich Stein

Leutnant und Kompagnieführer im Füs.-Regt. Nr. 80

Inhaber des Eisernen Kreuzes 2. Klasse

als zweites Opfer aus unserer Familie am 20. September auf dem Felde der
Ehre an der Spitze seiner Kompagnie im seinem 30. Lebensjahre gefallen ist.

In tiefer Trauer:

Grete Stein, geb. Erle. Familie H. Stein.
Familie J. Erle.

Wiesbaden, Frankfurt a. M., Kreuzerstr. 5, Erbenheim, Frankfurter Str. 55.

Konsumverein für Wiesbaden und Umgegend

E. G. m. b. H.

Büro und Zentrallager: Gubenstrasse 17.

Telephon: 489, 490 und 6140.

Wir empfehlen unseren Mitgliedern:

Kunsthonig, lose Pf. 80 Pf. :: Honigpulver à Paket 30 Pf.

Haselnussöl in feiner Qualität.

Puddingpulver in verschiedenen Sorten und Preislagen.

Backpulver à Paket 7 Pf.

F 600

Fleischverteilung.

Die in dieser Woche in Kraft tretenden Fleischmarken Nr. 1—10 gelten zum Bezuge von 250 Gramm Schlachtwiehfleisch. Buchstabenfolge:

T-Z	Mittwoch, vormittags	7—10 Uhr,
A-D	" "	10—1 "
E-H	" "	2—4 "
I-L	" "	4—6 "
M-Q	Donnerstag, vormittags	7—10 "
R-S	" "	10—1 "
A-Z	" "	2—4 "

Alle Wurstsorten, die vorwiegend aus dem Muskelfleisch des Schlachtwiehs hergestellt sind, wie z. B. Fleischwurst, Schwartenmagen und Bratwurst gelten nicht als Fleischwurst und werden auf die Fleischkarte in gleicher Gewichtsmenge wie Fleisch mit eingewachsenen Knochen abgegeben.

Wiesbaden, den 16. Oktober 1916.

Der Magistrat.

Margarine-Verteilung

Gegen Fettmarke 6 wird von Mittwoch, den 18. Okt. ab, Margarine abgegeben. Auf jede Marke entfallen 90 Gramm.

Der Preis ist M. 2.— das Pfund.

Die Margarine kann von dem Bezücker nur in dem Geschäft gekauft werden, auf das der Kundenschein für Butter lautet.

Der Kundenschein und die Brotausweisarte sind den Verkäufern vorzuzeigen, damit sie feststellen können, ob der Käufer in dem Laden kaufberechtigt ist. — Der Verkauf erfolgt die ganze Woche hindurch. — Es ist genügend Vorrat für alle Kaufberechtigten vorhanden.

Wiesbaden, den 16. Oktober 1916.

Der Magistrat.

Margarine-Verteilung.

Da die Firma Christiano Thon, Manergasse 7, die Vorschriften des Magistrates, bezüglich der Abgabe von Butter und Margarine gegen Fettmarken nicht beachtet hat, mußte ihr die Verteilung seitens der Stadt entzogen werden.

Die der Firma Christiano Thon, Manergasse 7, zugewiesene Kundenkarte ist bis auf weiteres bei der Firma Ostas Grünberg, Manergasse 17, kaufberechtigt und gilt dieser Firma als zugewiesen.

Wiesbaden, den 16. Oktober 1916.

Der Magistrat.

Brotzusatzmarken für jugendliche Personen.

Nach der Festsetzung des preussischen Landesgetreide-Amtes in Berlin vom 16. September 1916 erhalten vom 1. Oktober 1916 ab alle jugendliche Personen von 12 bis einschl. 17 Jahren eine tägliche Zulage von 50 g Mehl auf den Kopf, soweit sie nicht die Schwer- bzw. Schwerstarbeiter-Brotzulage beziehen. In Wiesbaden erfolgt die Ausgabe der Zusatzmarken auf Grund besonderer Ausweisarten.

Die Ausweisarten werden ausgegeben im

Verwaltungsgebäude Wilhelmstraße 24—26 (ehemaliges Museum), Eingang von der Museumsstraße, während der Dienststunden von 8¹/₂—12¹/₂ u. 3—5 Uhr und zwar für Haushaltungen mit Namen mit Anfangsbuchstaben

A—E	am Donnerstag, den 19. Oktober
F—J	" Freitag, " 20. "
K—O	" Samstag, " 21. "
P—S	" Dienstag, " 24. "
T—Z	" Mittwoch, " 25. "

Die Antragsteller haben ihren Anspruch durch Vorlage des Geburtscheines, des Taufcheines, des Zuspätscheines, der polizeilichen Anmeldung oder in sonst glaubhafter Weise nachzuweisen und außerdem die Brotausweisarte vorzulegen.

Wiesbaden, den 14. Oktober 1916.

Der Magistrat.

Wer Brotgetreide versüßert, versündigt sich am Vaterland und macht sich strafbar!

Königl. Theater.

Ein Aktel 1. Parkett, Abonn. D abg.

Börn und Schottenfels,

Hotel Rastauer Hof. Tel. 680.

Hüte werden angenommen zum Umformen, Garnieren u. Umänderung bei billiger Berechnung. Große Auswahl garnierter und ungarnierter Hüte billig.

Hüte zum Umformen, Reinigen, Färben u. angen. Musterhüte zum Probieren. Große Auswahl garnierter u. ungarn. Hüte. Sämtliche Zutaten, Garnieren und Umänderung bei billiger Berechnung.

Tannstraße 72, 2. Oth. Bari.

Wohnungs-Einrichtungen! Schlafzimmer, Wohn-, Herren- u. Speisezimmer, Salons, groß. Küchenlager, einz. Möbelsätze sowie Polster-Sessel, Sofas in bekannt guter Qualität. Weyerhäuser u. Rübsamen, Möbelfabrik, 1004 Wiesbaden — Luisenstr. 17.

Berleffte Schule empf. i.

Fehl. Zeit., Musik, Hand u. Fußpf.

R. Hoffmann, B., Steing. 16. T. 3213

Morgen 6 Uhr (nicht 8 Uhr):

Mittwochs-Konzert

Marktkirche

Adrian von der Stah, Konzert- und Opernsänger, Frankfurt am M., und Herr G. Dreyer (Cello), Rital. des Städtischen Kurorchesters.

Vortragsfolge berechtigt a. Eintritt.

Keinertrog für das rote Kreuz.

Kurhaus-Vorstellungen

am Mittwoch, 18. Oktober.

Vormittags 11 Uhr: Konzert

der Kapelle P. Freudenberg in der

Kochbrunnen-Trinkhalle.

1. Choral: „Ein feste Burg ist unser Gott“.

2. Ouvertüre zur Oper „Iphigenie in Aulis“ von Gluck.

3. Geh' Alte schau, Ländler aus „Dreimäderhaus“ von Berté.

4. Fantasie aus der Oper „Faust“ von Gounod.

5. Verschmähte Liebe, Walzer von Lincke.

6. Dornbacher Hetz, Marsch von Schrammel.

Abonnements-Konzerte.

Musikkorps des Ersatz-Bataillons des

Reserve-Infanterie-Regiments Nr. 80.

Leitung: Kapellmeister Haberland.

Nachmittags 4 Uhr:

1. Marsch „Deutschlands Fürsten“

von Blankenburg.

2. Ouvertüre zur Oper „Leichte Kavallerie“ von F. v. Suppé.

3. Lied „Das Herz am Rhein“ von Hill.

4. Walzer nach Motiven aus der Operette „Polenblut“ v. Nedbal.

5. Fantasie aus C. M. v. Webers Oper „Oberon“ von Rosenkranz.

6. Erinnerung an Wagners „Tannhäuser“ von Hamm.

7. Weidmanns Lieblingslieder, Potpourri von Reckling.

Abends 8 Uhr:

1. Ernst August - Marsch von

Blankenburg.

2. Fest-Ouvertüre von Leutner.

3. La Paloma, mexikanisches Lied von Yradier.

4. Walzer „Künstlerleben“ von Joh. Strauß.

5. II. Finale aus der Oper „Das Nachtlager in Granada“ von Kreutzer.

6. Intermezzo aus Offenbachs „Hoffmanns Erzählungen“ von Petras.

7. Krieg und Sieg der Deutschen, Tongemälde von Gärtner.

Bekanntmachung.

In Ergänzung der Veröffentlichung über das Sammeln von Buchedern wird bekannt gegeben:

Von heute ab werden anstatt 40 Pf. 50 Pf. für das Kilo gesunde trockene Buchedern bezahlt. Für taube und wurmfressige Kerne, sowie starken Feuchtigkeitsgehalt werden entsprechende Abzüge gemacht.

Mengen unter 10 Kilo können nicht abgeliefert werden. Jeden Werktag vormittags von 8 bis 9 Uhr ist der Sachverständige der Stadt auf dem Ratsamt anwesend. Die Ablieferung kann deshalb nur während dieser Stunde stattfinden.

Der Sachverständige, der Vertreter der Oelfabrik Dohheim, hat sich bereit erklärt, die dem Ablieferer zustehende Menge von 1/4 der zur Ablieferung kommenden Gesamtmenge auf Antrag in Oel zu verarbeiten. Für je 5 Kilo gesunde Buchedern wird 1 Liter Oel geschlagen. Bei also 20 Kilo Buchedern abgeliefert, darf von 5 Kilo 1 Liter Oel geschlagen lassen. Die Lieferung des Oeles erfolgt durch die Oelfabrik Dohheim. Für das Schlagen von 1 Kilo Buchedern berechnet die Oelfabrik Dohheim 5 Pfennig.

Wiesbaden, 17. Oktober 1916.

Der Magistrat.

Verlegung städtischer Dienststellen

zur Zeit	ab 18. Oktober.
Friedrichstraße 35 (Loge Plato)	Wilhelmstraße 24—26 (ehemaliges Museum) Zimmer 23
Rathaus, Zimmer 38a	Wilhelmstraße 24—26 Zimmer 25
Schwalbacher Straße 8	Wilhelmstraße 24—26 Zimmer 1, 2, 3, 5
Rathaus, Zimmer 45, 46	Friedrichstraße 35 (Loge Plato)
Schwalbacher Straße 8	
Rathaus, Zimmer 60	

Wiesbaden, den 14. Oktober 1916.

F 435

Der Magistrat.

Betrifft Einwinterung der Wasser- u. Gasleitungen.

Wir erinnern unsere Abnehmer daran, die zum Schutze der nicht frostfrei liegenden Wasserleitungen nebst Messer erforderlichen Vorkehrungen zeitig zu treffen und die beim Austritt des Gases von einem warmen in einen kalten Raum bestehende Gefahr der Naphtalinverstopfung durch Schließen der Kellertür oder Einwinterung der ungeschützten Gasleitungen abzuwenden.

Wiesbaden, den 17. Oktober 1916.

F 435

Betriebsabteilung der städtischen Wasser- und Gaswerke.

Spangenberg'sches Konservatorium für Musik

Wilhelmstrasse 16.

Fernruf 749.

Beginn des Unterrichts:

Mittwoch, den 18. Oktober 1916.

Anmeldungen jederzeit.

Prospekte kostenlos.

Die Direktion:

1100

H. Spangenberg,

W. Fahr,

Königl. Musikdirektor.

Grossh. Hess. Professor.

Beamten- und Bürger-Konsum-Verein. 1 Waggon Weißbrot

per Zentner zu M. 6.— eingetroffen.

F 557